

Ersteinst täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr die 6 Spalten, Kleinzelle oder deren Raum für 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzelle 30 Pf. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Etage. Sprechzeit 10-11 Uhr Vormittags 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für den Monat März bezieht man die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ nebst „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ bei allen Postämtern für 67 Pfg., in den Ausgabestellen, sowie in der Geschäftsstelle für 60 Pfg. (ohne Botenlohn.)

Abgeordnetenhaus. Berlin, 23. Februar.

Das Haus tritt in die Spezialberatung des Eisenbahn-Etats ein. Ueber die Einnahme-Titel „Aus Personen- und Gepäck-Verkehr 391 Millionen“ und „Aus dem Güterverkehr 959 Millionen“ findet eine gemeinsame Generaldebatte statt.

Minister Thielen: Der Etat ist mit Vorsicht aufgestellt; wir haben uns frei gehalten von allem Optimismus, aber auch von allem Pessimismus. Namentlich glaube ich, daß die Einnahmen nicht überschätzt sind. Sie sind vielmehr so bemessen, daß selbst bei einer ungünstigen Konjunktur die Einnahmen in der veranschlagten Höhe erreicht werden. Bei einem so großen Unternehmen ist es auch möglich, eine Reihe kleiner drückender Abgaben der Beamten auf den gemeinsamen Betrieb zu übernehmen; wir haben 70 Millionen Pensionskassenbeiträge erlassen können; wir haben eine hohe Rente und den niedrigsten Betriebs-Koeffizienten. Wir wirken mit unseren Materialleistungen stabilisierend auf die Preise für Rohmaterial. Wie früher, so hält auch jetzt die Verwaltung an dem Prinzip fest, alle neuen Bauten aus Anleihen zu decken, während der Unterhalt der bestehenden Strecken und ihre Verbesserungen aus den laufenden Einnahmen bestritten werden müssen.

Abg. Sängler (fr. Sp.) kommt auf die von ihm anlässlich des Offenbacher Unglücks gehaltenen Rede, in der er der Eisenbahnverwaltung den Vorwurf der Unachtsamkeit und des Profithungers gemacht hatte. Er gehört zu denjenigen Leuten, die nichts dagegen haben, wenn ihr Reichthum verbrannt werde, aber bei lebendigem Leibe auf Kosten des preussischen Fiskus verbrannt zu werden, das sie nicht nach seinem Geschmack. (Sehr gut!) Der Redner geht dann auf das Offenbacher Unglück über, um nachzuweisen, daß dasselbe eine Folge der Ueberlastung des Offenbacher Bahnhofes gewesen sei. Redner begründet ausführlich seinen Vorwurf, daß die Betriebssicherheit mangelhaft sei. Am Schlusse seiner Rede wirft er der preussischen Staatsbahnverwaltung vor, daß sie den außerpreussischen Bahnen Konkurrenz mache, wenn diese sich nicht zu einem Kartell bereit finden lassen.

Minister Thielen anerkennt, daß der Offenbacher Bahnhof unbaubeherrigt sei; allein das anschlagngebende Wort habe die Stadtverwaltung zu sprechen. Bei den D-Wagen würde eine Anbringung von Türen in den Längswänden die Widerstandsfähigkeit der Wände erheblich schwächen; auf die Vergrößerung der Fenster sei Bedacht genommen. Ueber die Beleuchtungsanlagen haben die Techniker sich dahin geäußert, daß die Gasbeleuchtung die geeignetste für Bahnhöfe sei. Der Vorwurf der Konkurrenz fremder Bahnen sei unbegründet. Differenzen seien wegen der Charakteristik vorgekommen, die auf Grund bestimmter Vorschriften erfolge. In allen solchen Fällen habe gewöhnlich die preussische Verwaltung nachgegeben, weil eine große Verwaltung dies eher könne als eine kleinere.

Abg. am Behnhoff (B.) wünscht, daß die Bahnverwaltung ihre Stellung gegenüber der gesamten Staatsverwaltung in Bezug auf die Verwendung der Ueberflüsse möglichst unabhängig mache. Er schildert dann den Mangel der Eisenbahnverwaltung infolge des Mangels an Bahnen in jener Gegend. Herodot erzählt uns (Große Heiterkeit), König Xerxes habe einem Sklaven aufgetragen, ihm alle Morgen zuzurufen: „Gedenke, Herr, der Äthener!“ So möge der Minister sich einen Diener halten, der ihm alle Morgen zurufe: „Gedenke, Herr, der armen Eisenbahn!“

Abg. Graf Limburg-Sturum (L.): Die Kleinbetriebe hätten durch das Genossenschaftswesen genügend Gelegenheit, sich die Vorteile des Großverkehrs zu sichern. Seine Freunde seien nach wie vor der Meinung, daß die Herabsetzung der Perzententaxe nicht nötig sei. Abg. Frhr. v. Redlig (fr.) hält die Tarifgemeinschaft für die beste Einrichtung, um auch den kleineren Bahnverwaltungen Gelegenheit zu geben, sich für ein größeres Verkehrsgebiet einzurichten. Abg. Dr. Sattler (ul.): Um später Tarifreformen ohne Erschütterung der Finanzen durchzuführen, dürfte es sich empfehlen, Mietersfonds anzulegen, aus denen Deckung bei unvorhergesehenen Einnahme-Ausfällen genommen werden kann. Auch er halte den Etat für sehr vorsichtig aufgestellt und glaube nicht, daß die Einnahmen hinter dem Ansätze zurückbleiben werden. Abg. Göttsche (fr. Sp.): Wenn man die reinliche Schiedung der Eisenbahnverwaltung von der Finanzverwaltung zur Vorbereitung einer Reform der Tarife macht, so heißt das eine Vertagung der Tarifreform ad

calendas graecas. Beim Uebergange der Güter von den Neben- auf die Hauptbahnen sollte der Minister schon jetzt auf die Expeditionsgebühr verzichten, damit diese den Interessenten zugute kommt. Regierungskommissar Geh. Rat Krönig: Die Ausnahmetarife sollen allerdings den Händlern nicht zu gute kommen, sondern den Landeuten in notleidenden Gegenden. Ein Grund zur Aufhebung der Tarife liegt nicht vor. Abg. Pauli (fr.) fährt Beschwerde über die unpünktliche Zugverbindung Berlin-Eberswalde-Freienwalde und über die mangelhafte Verbindung Lichtenberg-Jänicke-Briesen. Totale Wünsche bringen vor die Vbagg. v. Wenzel (L.) für Bissa, Malchow (L.) für Finfenwalde-Alt-damm. Weiterberatung Montag 11 Uhr. Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat dem Kreuzergeschwader einen goldenen Aufsatz als Schießpreis mit der Bestimmung verliehen, daß dieser Preis stets bei dem Kommandanten desjenigen dauernd zum Verbands des Kreuzergeschwaders gehörenden Schiffes Ausstellung finden soll, das bei der jedesmaligen leijährigen Uebungsperiode die besten Leistungen im Schießen mit der Schiffsartillerie aufzuweisen gehabt hat.

Das Staatsministerium trat Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr im Dienstgebäude am Leipziger Platz zu einer Sitzung zusammen.

Der Generaladjutant des Kaisers, General v. Werder ist Sonnabend Abend nach Petersburg abgereist.

Der Minister des Innern und Frau v. Rhein haben heute zu Sonnabend Abend an die Mitglieder des Preussischen Abgeordnetenhauses und Herrenhauses und an verschiedene Persönlichkeiten, welche mit diesen Körperschaften in Beziehung stehen, Einladungen erlassen. Etwa 600 Personen hatten dieser Einladung Folge geleistet.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern an den Generalmajor von Hoepfner, bisher Kommandeur der 3. ostasiatischen Infanteriebrigade.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Ministerialbaukommission vom 28. Dezember unter 18. d. Mts., welche die Bedingungen für die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen im Bereiche der Allgemeinen Bauverwaltung und der Staatsbahnen- und Bergverwaltung enthält.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte Sonnabend den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. Im Laufe der Debatte erklärte Staatssekretär Thielen, das Sacharingesetz werde dem Bundesrat in allernächster Zeit zugehen, über das fernere Schicksal des Gesetzes könne er allerdings bestimmte Erklärungen nicht geben.

Das deutsche Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Giuseppe Verdi veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ eine Sammlung und hofft, daß jeder, der an den unvergänglichen Schöpfungen des Meisters sich erfreut, sich gern, und sei es auch mit bescheidensten Gaben, an diesem Liebeswerke beteiligen werde.

Der General der Kavallerie, Generaladjutant Karl Graf von der Goltz, ist am Donnerstag in Nizza im 86. Jahre gestorben.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsordre vom 9. Februar, wonach beim Ostasiatischen Expeditionskorps überall die Hoheitszeichen des Deutschen Reiches an Stelle der der Einzelstaaten angelegt werden, und der Ersatz an Bekleidungsstücken, Ausrüstungsstücken u. für das ganze Expeditionskorps einheitlich nach neuen Proben erfolgen soll.

Das Verordnungsblatt des bairischen Kriegsministeriums veröffentlicht eine königliche Verfügung, nach welcher vom 1. Oktober d. J. ab eine Neuorganisation der bairischen Feldartillerie-Regimenter dahin eintritt, daß 6 Feldartillerie-Brigaden, statt

bisher 3, mit 12 Artillerie-Regimentern, statt bisher 8, errichtet werden.

Die Spreeprefektur. Der Gesekentwurf über die Errichtung eines Oberpräsidiums für Berlin und Umgebung wird in allernächster Zeit dem Landtage zugehen.

Die Strafe. Kontreadmiral Plüddemann hatte in dem von ihm herausgegebenen „Kalender des Deutschen Flottenvereins“ einen sehr treffenden Vergleich zwischen der deutschen Antijemitenbewegung und dem Boyerthum in China gezogen. Dafür ist er jetzt vom Präsidium des Flottenvereins durch Kündigung des Kalendervertrags bestraft worden.

Rana! Offiziös wird jetzt die Parole ausgegeben, daß angesichts des rascheren Ganges der Verhandlungen in China die Regierung den weiteren Chinakredit von 100 Millionen Mark nicht ganz mehr zu brauchen glaube, da sie auf die Zahlung einer Entschädigung von Seiten Chinas nunmehr rechnen kann. — China wird sich ins Fäustchen lachen über diese offiziösen Witze.

Wider den Brotwucher. Einstimmig hat die Stadtverordnetenversammlung in Rattowik beschlossen, Einspruch wider jede Erhöhung der Kornzölle zu erheben, da diese den Lebenshaushalt des Arbeiters verschlechtere und den Lebensnerv der oberschlesischen Industrie, die Ausfuhr nach Rußland, unterbinden müsse.

Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Wie wir aus vollkommen vertrauensvoller Quelle erfahren, enthalten die Grundsätze des Artikels, welchen die „Handels- und Industrie-Zeitung“ unter dem Titel „Ob sich Rußland zu den Handelsverträgen vorbereitet“ veröffentlichte, die Ansicht des russischen Finanzministeriums. — Die Agrarier werden diese Nachricht wieder als „blinden Schuß“ bezeichnen.

Rechtzeitige Vorkerkungen gegen Arbeitslosigkeit trifft man in Bayern. Das Ministerium des Innern wies sämtliche Kreisregierungen an, angesichts der sich verschlechternden Geschäftslage das Augenmerk der staatlichen und gemeindlichen Organe darauf zu lenken, wie möglichst viele Gelegenheiten zu verdienen zu schaffen seien. Es sei für die Beschleunigung von Straßen- und sonstigen Arbeiten zu sorgen. Das gleiche soll den Gemeindebehörden der größeren Städte nahegelegt werden, es seien einheimische Arbeiter zu bevorzugen.

Kompensationen für Ostpreußen. Im ostpreussischen Provinziallandtag ist vom Provinzialausschuß der Entwurf einer Petition an das Staatsministerium und den Landtag vorgelegt worden. In derselben wird verlangt: 1. Ausbau des Eisenbahngetzes, 2. besondere ermäßigte Eisenbahngütertarife, vornehmlich für landwirtschaftliche Produkte, Düng- und Futtermittel, Baulast sowie Rohprodukte der Industrie, 3. genügende Erhöhung der Dotationsrente der Provinz, 4. Verstärkung des Staatszuschusses für Meliorationsausführungen, ohne eine Erhöhung des Beitragtes der Provinz zur Bedingung zu machen.

Gegen die Erhöhung der Getreide- und Nahrungsmittelzölle und für Abschluß langfristiger Handelsverträge hat der Magistrat in Berlin in seiner Sitzung am Freitag den Entwurf einer Petition genehmigt, welche nunmehr der Stadtverordnetenversammlung ebenfalls zur Genehmigung unterbreitet werden soll.

Baden den Badensern. Die Handelskammer in Karlsruhe hat kürzlich einen Beschluß gefaßt, der, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ mit Recht betont, jenseits der badischen Grenzpfähle nicht geringes Befremden hervorrufen dürfte. In einer Eingabe an die Regierung wurde letztere nämlich ersucht, die Bestimmungen über die Vergütung von Lieferungen und Arbeiten dahin abzuändern, daß künftig nur badische Geschäfte noch Berücksichtigung finden können.

Um Stimmung für die Novelle zum Branntweinsteuergesetz zu machen,

hat der Deutsche Landwirtschaftsrat die Reichstagsabgeordneten zu einem Vortrag über „Die Lage des Spiritusgewerbes und die Verwendung des Spiritus zu technischen Zwecken“ eingeladen, welchen Prof. Dr. Delbrück zu halten beabsichtigt. Es ist dies derselbe Vortrag, der ursprünglich für den Besuch des Kaisers im Landesökonomie-Kollegium in Aussicht genommen war. Derselbe soll begeistern für den Denaturierungszwang zum Schutz des Spiritus-rius gegen Konkurrenz.

Nach dem „Reichsanzeiger“ gelangten vom 1. April 1900 bis Ende Januar 1901 in Deutschland folgende Einnahmen einschließlich der kreditierten Beträge zur Anrechnung: Zölle 422 972 339 Mark (gegen das Vorjahr mehr 942 391), Tabaksteuer 10 123 499 (+ 188 971), Zuckersteuer nebst Zuschlag 104 233 108 (+ 10 346 491), Salzsteuer 42 102 311 (+ 91 348), Maisbottich- und Branntwein-Materialsteuer 10 821 068 (+ 1 086 982), Verbrauchsabgabe von Branntwein nebst Zuschlag 112 221 210 (weniger 980 013), Brennsteuer 1 553 261 (- 202 452), Brausteuer 27 480 640 (+ 804 433), Uebergangsabgabe von Bier 3 440 850 (- 107 0). Summe 731 841 764 (+ 12 277 081), Stempelsteuer für Wertpapiere 18 318 153 (+ 2 991 920), für Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 19 747 456 (- 436 198), für Loose zu Privatlotterien 3 546 305 (- 26 320), Staatslotterien 15 163 386 (+ 2 821 231), für Schiffsfrachtkunden 495 716 (+ 495 716), Spielkartenstempel 1 320 625 (+ 33 392), Wechselstempelsteuer 10 941 978 (+ 978 191), Post- und Telegraphenverwaltung 332 542 465 (+ 17 726 238), Reichseisenbahnverwaltung 75 799 000 (+ 3 515 000).

Eine starke Zumutung stellt das als unfreiwilliges Witzblatt geschätzte „Kleine Journal“ an den Herrgott. In einem Begrüßungs-Gedicht an Eduard VII. lautete der Refrain sämtlicher drei Strophen:

„Gott helfe dem König Eduard, Gott segne — die tapferen Buren!“ Ein heißes Dilemma!

Der Krieg in China.

Die „Morning Post“ meldet aus Peking, Li-hung-tschang erklärte, die Bestrafung von Prinz Tschwang und Pü-hsien sei in Uebereinstimmung mit den Forderungen der Gesandten vollzogen worden. — Was für Beweise bringt Li-hung-tschang für diese Behauptung bei? Ist ein Gewährsmann der Mächte dabei gewesen?

Die straffälligen Boyerführer suchen sich in Sicherheit zu bringen. Es wird darüber aus Schanghai berichtet: „Die Prinzen Tuan und Tschuan, welche verkleidet die Flucht ergriffen hatten, sind bei Tong-kouan verhaftet worden.“

Diese beiden Sünden sollten nur verwandt werden; da ist man ihrer habhaft geworden, aber die Hinrichtungs- und Selbstmordkandidaten brauchen nur wirklich zu entweichen, um alle papiernen Zulagen des schlauen Li Hung Tschang hinfällig zu machen. Daran würde dann selbst ein Zug nach Singanhu nichts bessern.

Von dem Distrikt östlich von Peking im japanischen Kontrollgebiete wurden, so läßt sich die „Morning Post“ melden, Räuberrien gemeldet. Graf Walbersee wies die Japaner an, denselben Einhalt zu thun. Deshalb marschierte eine japanische Truppenabteilung dorthin ab.

Der Krieg in Südafrika.

Die englische Berichterstattung benutzt das Ausbleiben authentischer Angaben wieder zur Fabrikation schöner Phantasie-Siege. Man „glaubt“, man „nimmt an“, man „hört“, daß De Wetts Ziel die Rückkehr nach dem Dranje-Freistaat sei, „weil ihn die genialen Schachzüge des Generals Smuts zu hart bedrängten.“

Wenn es nur nicht gerade der Zirkusdirektor wäre, von welchem solche Genialität berichtet wird. Er und Lord Methuen fangen an, dem guten Buller an Kriegerruhm Konkurrenz zu machen.

„Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt, der Mangel an Nachrichten über die Kriegsoptionen sei der schlechten Witterung zuzuschreiben. Ganz Südafrika sei von Regengüssen heimgesucht, und große Strecken Landes seien überschwemmt.

Da hält man also schon einen Entschuldigungsgrund bereit, falls die genialen Schachzüge abermals erfolglos bleiben sollten.

Der Sieg Lord Methuens, welcher kürzlich nach London gemeldet wurde, ist eine aussergewöhnliche englische Niederlage gewesen. Nach neuester Mitteilung griff der Kommandant Liebenberg mit 1500 Buren Lord Methuen bei Hartbeestfontein an und warf die Engländer nach sechsständigem Kampfe auf Klerksdorp zurück, wohin General Kitchener mit Verstärkungen geeilt war. Die englischen Verluste betragen: 4 Offiziere 21 Mann todt, 7 Offiziere 37 Mann verwundet, 1 Offizier 13 Mann gefangen. — Das also war Lord Methuens „Ankunft“ in Klerksdorp, nachdem er das Land von den Buren „geäubert“ hatte. Eine kostbare Berichterstattung!

Zwei neue Eisenbahnüberfälle durch die Buren meldet der Telegraph. Die eine dieser Unternehmungen zeigt, daß sich manche Burenkommandos in der Kapkolonie ziemlich fest eingesnist haben. Die hierauf bezügliche Nachricht aus Cradock besagt: Ein Burenkommando, das seit mehr als einem Monat unbekümmert auf dem Spitzkop aufgehalten hatte, hat jetzt vier Stunden westlich von Karreefontein ein Lager aufgeschlagen. Die Postkutschen für Karreefontein wurden am 21. d. Mts. von den Buren aufgefangen und verbrannt. In Transvaal griffen, wie aus Durban telegraphiert wird, ungefähr 300 Buren am 20. d. Mts. in der Nähe von Heidelberg einen nach Johannesburg fahrenden Postzug an. Der Zug wurde durch eine Explosion, welche die Schienen aufriß, zum Stehen gebracht. Die Buren eröffneten dann auf den Zug ein Feuer. Fünf Passagiere und ein Soldat wurden verwundet. Als britische Truppen erschienen, zogen sich die Buren zurück.

Aus Cradock wird von Sonnabend gemeldet: 400 Buren griffen heute Vormittag die Garnison der Fishriver Station an, wurden aber, nachdem ein Panzerzug angekommen war, in die Flucht geschlagen. Drei Engländer, unter ihnen ein Offizier, wurden verwundet.

An Kriegskosten für Südafrika hat laut Mitteilung des Schatzkretars Pitts-Beach im englischen Unterhause England bisher 91,5 Millionen Pfund, 1630 Millionen Mark ausgeben müssen. Jede weitere Woche erfordert 1,25 Millionen Pfund (25 Millionen Mark).

Provinzielles.

Culm, 23. Februar. Der Magistrat hat den in voriger Sitzung fast einstimmig obgelehnten Magistratsantrag: „den städ-

tischen Beamten und Magistratsmitgliedern vor Inkrafttreten des neuen für nächstes Jahr in Aussicht genommenen Besoldungsplans 10 Prozent des jeweiligen Gehaltes als Wohnungsgeldzuschuß zu gewähren“, von neuem eingebracht, nur mit der Abänderung, daß die besoldeten Magistratsmitglieder (erster und zweiter Bürgermeister) auf eine Gehaltserhöhung verzichten. Der Magistrat ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß die Stadtverordneten nur den Magistratsmitgliedern die Gehaltserhöhung verweigern wollten. Der Magistrat beantragte, den übrigen städtischen Beamten nunmehr die Erhöhung zu bewilligen. Die Versammlung lehnte indessen wiederum nach langer Erörterung den neuen Antrag fast einstimmig ab.

Danzig, 23. Februar. In Stadtgebiet wurde gestern der Schutzmann Stramm, während er sich in seinem Notizbuch Notizen machte, von hinten von mehreren Strolchen überfallen, die ihm zwei Messerstücke in den Rücken und einen in die Schulter verletzten. Nachdem dies geschehen, flüchteten die Messerhelden. Der Verletzte liegt in seiner Wohnung darnieder.

Elbing, 23. Februar. Zum Direktor der hiesigen Töcherschule und des hiesigen Lehrerinnen-Seminars ist Töcherschuldirektor Horn in Marienburg vom Magistrat gewählt worden. Herr Horn hat die Marienburger Direktorstelle seit sechs Jahren inne. Schon vor zwei Jahren wollte Herr Direktor Horn von Marienburg fort, weil er nach Insterburg gewählt war; um ihn an Marienburg zu fesseln, erhöhte sein Gehalt damals um 1000 Mk. auf 5800 Mk.

Flatow, 24. Februar. Zum 1. Juli wird das hiesige ggl. Katasteramt geteilt und in Hempelburg oder Vandsburg ein zweites Katasteramt für den Flatower Kreis eingerichtet werden.

Gumbinnen, 23. Februar. Dieser Tage ist noch ein Unteroffizier von der 4. Eskadron in der Rittmeister von Rosig'schen Mordfache verhaftet worden. Er will, wie verlautet, zur Stunde der Mordthat den verhafteten Sergeanten Hilpert im Pferdehals gesehen und sich mit ihm unterhalten haben, während einige von den Mannschaften behaupten, daß er nicht im Stalle gewesen sei. — In dem gestern Abend von Insterburg hier eingelaufenen Eisenbahnzuge stand ein Personewagen 3. Klasse in Flammen. Ein Brandgeruch wurde schon in Insterburg wahrgenommen, doch konnte der Zug wegen Zeitmangels nicht mehr untersucht werden. Menschen sind nicht verunglückt. Erst hier wurde der brennende Wagen ausgeköpelt. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Mogilno, 22. Februar. Heute erhängte sich der bereits über 60 Jahre alte Arbeiter Szymanski im Stalle eines Kaufmanns mittels eines Baumes an der Pferderippe. Sonderbarerweise fand man in demselben Stalle gestern des Abends ein neugeborenes todes-

Kind in einer Kiste und in einer Tonne verpackt; die Todesursache steht noch nicht fest.

Kanitz, 23. Februar. Einer Mißgeburt hat die Einwohnerfrau D. hier selbst in dieser Woche das Leben geschenkt. Das Kind hatte zwar nur einen Leib, dagegen vier Beine, vier Arme, einen zusammengewachsenen Kopf, vier Augen und zwei Ohren. Es ist gestorben.

Tilsit, 22. Februar. Auf die Kariolpost von Mehlanen nach Popellen wurden in der Nacht zum 20. Februar ein Raubansall verübt. Der Postbeamte bemerkte unterwegs zwei Männer, die ihm durch ihr Gebahren auffällig erschienen und trieb deshalb das Pferd zu schärferer Gangart an. Trotzdem sprang der eine Mann auf den Aufsichtsboden und versuchte die Zügel zu ergreifen. Der Ueberfallene wehrte sich, warf den Kerl vom Wagen und lenkte das Fuhrwerk in schnellster Fahrt nach einem Bauernhof, wo noch Licht brannte. Hier erzählte er dem Besitzer den Ueberfall, und beide machten sich an die Verfolgung der Strolche, die aber unterdessen verschwunden waren.

d. Argenau, 24. Februar. Zur Pflasterung der wichtigen Landstraße Argenau-Eichthal-Domken zahlt der Kreis 20 000, die Stadt 1000, das Dominium Ludwigruh 1200 Mk. Den Rest tragen die Provinz, die Generalkommission in Bromberg und die sonst beteiligten Ortsschaften. — Gestern war hier das ziemlich bestimmte austretende Gerücht verbreitet, in Wonorze habe ein Gendarm mit Hilfe einiger dortiger Besitzer seiner Zeit aus dem Bromberger Gefängnis ausgebrochen zum Tode verurteilten Vatermörder Rozidowski aus Kronskowo festgenommen. Bis heut liegt keine Bestätigung vor.

Bromberg, 24. Februar. Die Bromberger Bank für Handel und Gewerbe setzte pro 1900 bei einem Aktienkapital von 2 Millionen Mark eine Dividende von 8 pCt. wie im Vorjahre fest. Das Wechselkonto ergab 111537, das Effektenkonto 15836, das Warenkonto 14 005, das Zinsenkonto 67 162 und das Bankprovisionskonto 40 432 Mk. Der Reservefonds wird auf 40 000 Mk. erhöht. 12 477 Mark werden auf neue Rechnung vorgestragen.

Inowrazlaw, 22. Februar. In der vorigen Nacht wurde auf den Bahnwärter in Jackschitz, als er an den Kohlenlagern vorbei ging, um sich zu überzeugen, ob etwa Diebe in der Nähe seien, plötzlich ein Schrottschuß abgegeben, der den Hund des Bahnwärters, den er mit hatte, sofort tödtete. Ob es auf das Leben des Bahnwärters abgesehen war, steht noch nicht fest. Jedenfalls waren es Kohlendiebe, die sich auf diese Weise vor Verfolgung retten wollten.

Lokales.

Thorn, den 25. Februar 1901.
— Die Rede des Herrn Landtagsabgeordneten Kittler, die derselbe, wie bereits berichtet,

in der Sitzung vom 21. d. Mts. gehalten, hat nach dem amtlichen stenographischen Bericht folgenden Wortlaut:

Meine Herren, ich möchte mir nur erlauben, mit wenigen Worten eine Bitte an den Herrn Handelsminister zu richten. Die königliche Eisenbahnverwaltung hat im Laufe dieses Monats einen ermäßigten Tarif für alle Bahnsendungen in vollen Wagonladungen für Streu- und Futtermittel eingeführt, die nach den Provinzen Posen und Westpreußen gehen. Diese beiden Provinzen haben im vorigen Jahre infolge der großen Dürre eine ganz außerordentlich geringe Ernte an Stroh, Heu und Klee gemacht. Die Maßregel ist an und für sich eine durchaus zweckmäßige und wohl geeignet, den dort vorhandenen Notstand etwas zu lindern. Leider gilt diese Ermäßigung aber nur für Ladungen, die an einen Landwirt adressiert sind. Der Handel ist ausgeschlossen, und daher kommt diese Ermäßigung den kleinen Landwirten und denjenigen, die gewohnt sind, ihren Bedarf mit wenigen Zentnern zu decken, nicht zu gute. Es liegt auf der Hand, daß diese Maßregel ihren Zweck nur dann voll erfüllen kann — und der Zweck kann doch nur der sein, für diese Streu- und Futtermittel einen billigeren Preis in der Gegend zu erzielen — wenn alle daran teilnehmen können. Der Handel ist ja gerade dazu bestimmt, den Mangel, der in einer Gegend an einer Ware vorhanden ist, dadurch zu beseitigen, daß er diese Ware aus einer Gegend heranschafft, wo sie vorhanden ist, vielleicht gar im Ueberflusse vorhanden ist. Ich möchte nur auf den Anreiz hindeuten, der darin liegt, daß diese Bestimmung leicht umgangen werden kann. Es giebt in allen Bezirken minderwertige Elemente, und es liegt sehr nahe, daß Sendungen, die für den Händler bestimmt sind, an einen Landwirt gerichtet werden, und daß dieser einen billigeren Frachtsatz zu zahlen hat, als der reelle Handel. Das ist ein Uebelstand, den man nicht auskommen lassen sollte.

Es ist nun gestern mehrfach betont worden, daß der Handel vollberechtigt neben Landwirtschaft und Industrie wäre, und ich erlaube mir deshalb, an den Herrn Handelsminister die Bitte zu richten, dafür zu sorgen, daß gleiches Recht für alle geschaffen werde, und seinen Einfluß bei dem Herrn Eisenbahnminister dahin geltend zu machen, daß diese an und für sich wohlthätige Maßregel für alle Ladungen Streu- und Futtermittel eingeführt wird, gleichviel ob sie an Landwirte oder andere Gewerbetreibende adressiert sind. (Bravo! links.)

o. Der Verein kath. Lehrer Thorn und Umgegend hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Der Vortrag über die mittelalterlichen Bildungsstätten des Reichslandes wurde von Rektor B. beendet. Die Sitzungen der Kellner-Stiftung des Verbands kath. Lehrer Westpreußens sind nun endgültig festgelegt, wovon die Versammlung Kenntnis nimmt. Die Kasse

Thorner Allerlei.

Oft genug macht man Trugschlüsse im Leben, und umso häufiger, sobald man seine Urteile auf rein äußerlichen Voraussetzungen aufbaut. Da giebt es denn, sobald man auf Umwegen auch den inneren Wert einer Sache erkennen lernt, Enttäuschungen mancherlei Art, oft auch angenehme; doch bleiben dieselben stets in der Minderheit. Wer je einen Maskenball besucht hat, wird mir darin beistimmen. Man kann dieselbe Erfahrung übrigens auch auf jeder unmaskierten Gesellschaft machen. Oft tritt uns ein Wesen entgegen, das beim ersten Anblick unser ganzes Sinnen und Denken gefangen nimmt. Hinter der schön geformten Stirn vermuten wir eine Fülle der edelsten Gedanken und Regungen, in der blendenden Hülle glaubt unsere aufgeregte Phantasie einen Schatz an allen möglichen Tugenden suchen und finden zu dürfen, man versucht alles, um diesem Engel näher zu treten, und nach kurzer Zeit geht man betrübt von dannen, unsere Rechnung stimmte nicht, der Engel ist so ganz anders. Und umgekehrt, oft begegnen uns Menschen, die einen nichts weniger als angenehmen Eindruck auf uns machen. Schnell fertig sind wir mit einem abfälligen Urteil, und zehn Minuten später zwingen uns vielleicht Verhältnisse, die diesem unangenehmen Wesen in Berührung treten zu müssen; kurze Zeit danach fühlt man so etwas wie Scham aufsteigen, daß man einem braven Menschen in Gedanken leichtfertig Unrecht gethan habe. Wie es sich mit Personen verhält, so auch mit Sachen. Da wird uns beispielsweise ein Stoff angeboten, der wirklich sehr nett aussieht. Als wir uns damit zum ersten Mal bekleiden, sind wir von innerlichem Stolz gehoben und fast verliebt in uns selber. Da kommt schließlich ein kleiner Regenguß, und die ganze Herrlichkeit ist zum Teufel, wir erkennen, daß wir mächtig angeschmiert worden sind. — Wenn Sie nun aber vielleicht annehmen, mein Humor sei mir für dieses Mal ebenfalls „flöten“ gegangen, so ist das ebenso ein Trugschluß ihrerseits. Ich habe das Moralpredigen stets als ein recht undankbares Geschäft und die Neue als unpraktisches Gefühl gehalten; das Thema der

Trugschlüsse kann mitunter doch Veranlassung zu erheiternden Bildern geben, es schadet aber nichts, wenn dieselben sich von einem etwas dunkler abgetönten Hintergrunde abheben, und in diesem Sinne bitte ich auch die Einleitung aufzunehmen zu wollen. Das Uebrige kommt alles noch.

In den letzten Wochen hatte bekanntlich in einem schmalen Neubau in der Breitelstraße eine große internationale Kunstausstellung ihr Quartier aufgeschlagen. Wie für viele die Musik nur als ein Ding erscheint, das „mit Geräusch verbunden“ ist, so mag auch manchem, besonders denen, die öfters ein Auge zudrücken oder zudrücken müssen, der Besuch einer Kunstausstellung nicht gerade zu dem Angenehmsten gehören. Wenn nun trotzdem der Besuch dortselbst ein verhältnismäßig großer gewesen, so mag das in vielerlei Dingen seine Ursache gehabt haben. Einige trieb ohne Frage Liebe zur Malerei in jene Räume, andere echtes, wahres Kunstverständnis, wieder andere fanden sich dort zu zärtlichem Gepolter zusammen, etliche mußten die Mode mitmachen, um so als gebildete Leute zu gelten, eine große Anzahl trieb die bloße Neugier, einzelne vielleicht auch das Streben, dort Studien zu machen, nicht an den Bildern, sondern an dem Publikum. Diese Art von Unterhaltung war vielleicht die beste. Von solchen dort ausgenommenen Momentbildern möchte ich nun einige mitteilen.

„Was, Emmy, schämst Du Dich gar nicht, Dich so lange vor dieses abscheuliche Bild hinzustellen?“

„Ich stelle mich ja nur vor, Muttechen, daß es die andern nicht so sehen können.“

„Ich begreife überhaupt nicht, wie man so etwas nur öffentlich ausstellen darf?“

„Aber es ist doch ein Kunstwerk, Muttechen!“

„So, nun willst Du das schamlose Ding noch verteidigen?“ Aber das sage ich Dir, sobald Du noch einmal hier hineingehst, sollst Du was erleben.“

„Aber das ist doch alles bloß natürlich —“

„Eben, weil es so natürlich ist, ist es nichts für ein junges anständiges Mädchen. Komm, wir gehen!“ —

„Tadelloses Bild, Kamerad?“

„Gewiß, ganz nettes Weib, aber nicht mein Genre.“

„Nanu, Eindruck ist doch einfach großartig.“

„Geschmacklos, finde die Chose ein bißchen übertrieben.“

„Uebertrieben? Meinen wohl, in Wirklichkeit giebt's so schöne Weiber gar nicht?“

„Ach — Kamerad, Berlin gewesen, sagt genau. — Doch, was halten Sie von diesem Kossack? Famoses Abbild von Disziplinslosigkeit, was?“

„Kerle müssen furchtbar runter gewesen sein.“

„Kein Wunder! Von Moskau bis Schweiz, ganz nettes Ende.“

„Moskau? Bild stammt ja aus letztem Kriege?“

„Nicht auslachen lassen, Kamerad! — Von Säulen scheint Künstler übrigens nichts verstanden zu haben. Sehen Sie doch mal rechten Hinterfuß von diesem Gaul! Total verkehrte Auffassung!“

„Stimmt, hat wohl Studien am Schaukel-pferd gemacht? Sonst übrigens ganz netter Maler, nicht?“ —

„Ach, Ella, sieh doch die reizenden Gänschen, wie natürlich!“

„Einfach süß, weißt Du, ich könnte stundenlang vor diesem Bilde stehen, um die lieben Tierchen anzusehen.“

„Mir geht es ganz genau so, das ist wohl die Sympathie edler Seelen!“ —

„Was sollen diese Frauentöpfe eigentlich vorstellen?“

„Das sind Damen aus dem Mittelalter.“

„Wissen Sie, ich finde es empörend, so etwas Anzügliches hier auszustellen. Man kann doch nichts dafür, daß man alt wird.“ —

Einem gewaltigen Trugschluß machte auch jeder, der nach dem unheimlichen und unfreundlichen Sonnabend Abend etwa auch einen ähnlichen Sonntag vermutet hatte. Ein wenig windig zwar, präsentierte sich der gestrige Sonntag vielmehr in einem recht klaren, frischen Gewande, und es war ein wirkliches Vergnügen, etwa auf sausendem Schlitten über die blendende Schneedecke in die Schönheit des hellen Wintermorgens hineinzufahren.

Rubinstein wünscht in seinem bekannten prächtigen Liede: „Sehnsucht“:

„Eine Maid schafft mir zur Stelle Und mit schwarzer Mäh'n ein Roß.“

Damals mögen die Menschen wohl genügsamer gewesen sein, heutzutage würde man sich zum mindesten noch einen Schlitten dazu wünschen, um dann mit „ihr“ durch „die Auen“ „fahren“ zu können, das Reiten ist heuer, besonders zu zweien auf einem Pferde, doch gewaltig altmodisch geworden. —

Als sich vor wenigen Tagen ein so bedeutender Rückgang der Kälte bemerkbar machte, da glaubte man wohl allenthalben, daß es mit des Winters Herrschaft nun endgültig zu Ende sein werde. Auf mehreren Redaktionen hatten sich auch bereits die ersten Frühlingsschoten, ich meine Redaktionschmetterlinge und Maikäfer, eingefunden, und heute ist es wieder das alte Lied. Man ist seit Jahren nicht mehr an einen ordentlichen nordischen Winter gewöhnt, und die hübsche Tannenallee über die Weichsel ist in letzter Zeit selten so lange ununterbrochen benutzt worden. Und wer weiß, wie lange wir noch auf die ersten Regungen des Lenzes werden warten müssen, wie lange es noch dauern wird, bis

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche Durch des Frühlings holden, belebenden Blick.“ —

Das gefrige Arushoskonzert des Herrn Stork hatte sich, recht guten Besuches zu erfreuen und brachte in einem sorgfältig ausgewählten Programm u. a. einige hervorragend schöne Leistungen. So gelang besonders der Adagio-satz aus der Beethoven'schen Sonate „Pathétique“ recht gut, ebenso eine große Traviata-Fantasia. Zu erwähnen ist noch der Lieblingswalzer der Königin Luise von Prese, sowie das Wagner'sche Lied: „Ich sende diese Blumen dir.“ Herr Böhm konzertierte mit seiner wohlgeschulten Kapelle am Nachmittage im Ziegeleirestaurant und Abends im Schützenhaus. Die Eisbahn auf dem Grütz-mühlenteich bot gestern ebenfalls einen großen Anziehungspunkt. Es fand dort ein großes Eiskonzert der Pionierkapelle statt, und das Gewoge der Sportliebenden bot ein hübsches Bild, besonders als dasselbe am Abend recht prunkvoll elektrisch beleuchtet worden war.

Mtt.

bezwelt bekanntlich, den Wittwen, Ganzwaisen und waderlosen Halbweisen ihrer Mitglie der eine Unterstützung zu gewähren. Die nächste Sitzung wird noch bestimmt werden. Als Vorträge sind angemeldet: „Katholiken, unterstützt die kath. Fachpresse.“ — „Sozialdemokratische Jugendschriften.“

Kreisärzte. Mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes betreffend die Dienststellung des Kreisarztes, ist die Besetzung der Kreismedizinbeamtenstellen des Regierungsbezirks Marienwerder dem Vernehmen nach wie folgt in Aussicht genommen: 1. Kreis Stuhm Kreisarzt Dr. Herger (bisher in Habeln). 2. Kreis Marienwerder Kreisarzt Dr. Rasten (bisher in Schwy). 3. Kreis Rosenberg Kreisarzt Dr. Pfeiffer. 4. Kreis Böbau Kreisarzt Dr. Schlee (bisher in Lautenburg). 5. Kreis Strasburg Kreisarzt Dr. Bachmann (bisher in Isfeld). 6. Kreis Briesen Kreisarzt Dr. Hopmann. 7. Kreis Thorn Kreisarzt Dr. Steger (bisher Danzig). 8. Kreis Culm Kreisarzt Dr. Heise. 9. Kreis Graudenz Kreisarzt San.-Rath Dr. Heynacher. 10. Kreis Schwes Kreisarzt Dr. Wagner (bisher in Schlochau). 11. Kreis Tuchel Kreisarzt Dr. Gertward (bisher in Osterode). 12. Kreis Königs Kreisarzt San.-Rath Dr. Müller. 13. Kreis Schlochau Kreisarzt San.-Rath Dr. Braun (bisher in Görlich). 14. Kreis Flatow Kreisarzt Dr. Haffe. 15. Kreis Dt. Krone Kreisarzt San.-Rath Dr. May (bisher als Kreiswundarzt in Dt. Krone). Für den Kreis Schlochau ist außerdem San.-Rath Dr. Wollermann in Baldenburg als Kreisassistentenarzt in Aussicht genommen.

Der christliche Verein junger Männer begann sein 5. Stiftungsfest gestern mit einem Festgottesdienste, der in der Garnisonkirche stattfand. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Fuß-Jordan. Heute abend findet im Schützenhaus eine Nachfeier statt, bei der Herr Pfarrer Endemann-Bogorz die Ansprache halten wird.

Einen hochinteressanten Vortrag hielt gestern Nachmittag im großen Schützenhaus für den Verein für Naturheilkunde und Gesundheitspflege die Naturheilkundige Fräulein Kube aus Charlottenburg über Gicht und Rheumatismus und sogenannte Erkältungskrankheiten. Die Kränklichkeit der Menschen, führte Rednerin aus, ergreife immer weitere Kreise. Jahrhunderte hindurch sei man in dem Wahne befangen gewesen, daß die Ursachen unserer Krankheiten in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur lägen. Oder man habe die Krankheit als eine Schickung des Himmels aufgefaßt. Diese Verblendung reichte selbst bis in unsere Zeit, diese Unkenntnis der menschlichen Natur sei der größte Feind der Menschheit. Die Geschichte wese eine Fülle von Beispielen menschlicher Selbstverleugnung und Aufopferung auf. Auf der anderen Seite zeige sie aber, daß es zu allen Zeiten Menschen gegeben habe, die es verstanden hätten, die Unkenntnis der Menschheit auszunutzen. Rednerin wandte sich sodann gegen die medizinischen Vorurteile. Durch die Sanktionierung der Medizin seitens des Staates werde das Volk bevormundet. Fräulein Kube geht dann zum eigentlichen Thema über. Sie wies zuerst nach, daß die Behandlung des Rheumatismus seitens der Medizin eine falsche sei, denn durch das von den Ärzten verwendete Salicyl werden Herzkloppelherzer verursacht. Rednerin berichtet, daß in ihrer Anstalt von allen Herzkloppelherzern 90 pCt. auf Salicyl zurückzuführen seien. Sie geht sodann näher auf die Ursachen der sogenannten Erkältungskrankheiten ein. Unsere Haut sei unsere zweite Lunge. Sie müsse vor allem gesund sein. Sie sei vom Nervensystem abhängig, werde von ihm dirigiert. Wenn unsere Haut gesund sei und naturgemäß behandelt werde, würden wir gegen die Witterungsverhältnisse unempfindlich sein. Nur bei einem kranken Menschen könne die Witterung einen Einfluß ausüben und die sogenannte Erkältung entstehen. Rednerin bespricht weiter die Erscheinungen des Rheumatismus und der Gicht und deren Behandlung in klarer, sachlicher und einleuchtender Weise. Vor allen Dingen mahnt sie zur naturgemäßen Lebensführung und Körperpflege, zur strengen Reinhaltung unseres Körpers innen und außen. Fräulein Kube agitiert dann für ein Unternehmen, das sie gegründet, für die deutsche Naturheilkundigenvereinsgesellschaft. Der Vorstand macht bekannt, daß Herr Meyer-hier für die Mitglieder des Vereins ermäßigte Preise für die Bäder eingeführt habe. Weiter wurde mitgeteilt, daß am 13. und 14. April der Bruderverein in Posen sein Stiftungsfest feiern und dazu die Mitglieder der Naturheilkundigenvereinsvereine einladen. Aus der Versammlung wurden an die Rednerin noch eine Anzahl Fragen gestellt, die dieselbe in eingehender Weise beantwortete. Die Versammlung schloß mit der Aufnahme einiger neuer Mitglieder.

Herr Fabrikbesitzer Born-Moder hatte am Sonnabend für das gesamte Personal seiner Fabrik im Wiener Cafe zu Moder eine Festlichkeit veranstaltet, die einen in jeder Hinsicht schönen Verlauf nahm und den Beweis dafür erbrachte, wie sehr der hochverdiente Mann, der ja bekanntlich vor wenigen Tagen seinen 70. Geburtstag feierte, auch in den Kreisen seiner Angestellten geliebt und geehrt wird. Erst in später Stunde trennte man sich.

Ersticht aufgefunden wurde heute früh ein Dienstmädchen in der Victoriabrauerei. Das

Mädchen hatte vor dem Zubettgehen den Ofen seines Schlafzimmers überheizt, so daß wohl Kohlenoxydgase in das Zimmer gedrungen sein mögen. Nach ärztlicher Feststellung muß der Tod zwischen 1 und 2 Uhr eingetreten sein.

II. Schluß der Schifferschule. Der diesjährige zweite Kursus der hiesigen Schifferschule wurde Sonnabend durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten feierlich geschlossen. Zu dem Zwecke hatten sich die Mitglieder des Kuratoriums und des Lehrerkollegiums der Schule, sowie die Schiffschüler fast vollständig in der 2. Gemeindeschule in der Bäckerstraße versammelt. Der Herr Erste Bürgermeister Dr. Kersten hielt eine Ansprache. Die Zeit der gewöhnlichen Wintertrübungen, so führte er aus, nahe sich für die Schiffe ihrem Ende, und es folge die Zeit der Schiffsahrt, welche dieselben hinauszieht ins freie Element. Darum hat das Kuratorium auf Antrag des Leiters der Schule beschlossen, die diesjährige winterliche Arbeit zu beenden und die Schule zu schließen. „Es freut mich“, so fuhr Herr Dr. Kersten fort, „feststellen zu können, daß Sie getreu meiner Mahnung mit Ernst und Liebe, mit Fleiß und Hingabe sich der Arbeit der Schule unterzogen haben. Sie haben hier viel Gutes gelernt fürs Leben, woraus Ihnen reichlicher Lohn erwachsen, so daß Ihr praktischer Beruf reich gegnet sein möge. Den Herren Lehrern, welche ihre Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt haben, spreche ich hierdurch meinen Dank aus, und mögen sie in den guten Erfolgen der Kursusteilnehmer Ihren wohlverdienten Lohn erblicken. Durch Erneuerung unserer Liebe für Kaiser und Reich wollen wir nun die Schule schließen, und ich bitte Sie, einzustimmen in den Ruf: Unser allernächster Kaiser und König, der friedliche Schirmherr zu Wasser und zu Lande, er lebe hoch, hoch, hoch!“ — Darauf folgte die Verteilung der ausgestellten Zeugnisse an die Schiffschüler. Nachdem Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten noch den Wunsch ausgesprochen, daß sich alle Prüflinge in der Schlußprüfung das Patent als Segel- und Dampfbootführer erwerben möchten, brachte Herr Schiffschüler Henschel ein hoch auf den Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten aus, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. — Der zweijährige Kursus der Schiffschule hat in diesem Jahre in 8 1/2 Wochen zusammen 51 Unterrichtstage aufzuweisen und wurde durchschnittlich von 22 Teilnehmern besucht. Der Schulbesuch betrug etwas über 82 Prozent. Die Schlußprüfung findet am Dienstag, den 26. Februar von Morgens 8 Uhr ab, im Livio statt. Derselben werden sich 11 hiesige Schüler der Schiffschule und mehrere aus Danzig unterziehen.

Ein pflichttreuer Beamter scheint der Gefängnisausseher Eggert zu sein. Bekanntlich ist die militärische Wache am Amtsgerichtsgefängnis von Abends 9 Uhr ab nicht mehr außen, sondern im Hofe des Gefängnisses postiert. Als am Donnerstag in der Nacht die Ablösung des Postens eintraf, wurde auf das heftige Klingeln desselben das Thor nicht geöffnet. Man läutete so stark, daß die Glocke riß, aber vergebens. Endlich kommt der rondirende Offizier. Er öffnet die Thür und findet unseren biederen Eggert, der den Nachdienst versah, in einem totenähnlichen Schläfe. Der Offizier erstattete Anzeige, und Eggert wurde am folgenden Morgen von einem seiner Vorgesetzten zur Rede gestellt. Statt aber sein Vergehen reumütig einzuzugehen, ergoß sich Eggert gegen seinen Vorgesetzten in der unsäglichsten Weise in einer Flut von Schimpfwörtern. Den Folgen suchte er sich dadurch zu entziehen, daß er sich krank meldete. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird sich E. noch wegen eines anderen Vergehens zu verantworten haben. Er soll sich nämlich in den letzten Wochen einem in der Untersuchungshaft befindlichen Mädchen gegenüber vergessen haben. Näheres über diese Angelegenheit werden wir f. Bt. mitteilen.

II. Die Sterbefälle für die Volksschullehrer der Provinz Westpreußen hat im Geschäftsjahre 1900 93 neue Mitglieder aufgenommen, wodurch die Gesamtsumme des versicherten Sterbegeldes um 33 8000 Mk. gestiegen ist. Die Kasse verzeichnete für Eintrittsgelder und Statuten 358,40 Mk., an Beiträgen 2 258,87 Mk. und an Zinsen 1189,10 Mk. Mit dem Bestande pro 1899 betrug die Gesamteinnahme 3 192 Mark. Vrausgabe wurden an Verwaltungskosten 262,87 Mark und an Sterbegeldern 700 Mk. Zur Kapitalisierung gelangten 3011,12 Mk. und stieg dadurch das Vermögen auf 27 000 Mk. Im begonnenen 22. Geschäftsjahre 1901 hat die Provinzialsterbefälle bereits wieder einen Beitritt von 10 neuen Mitgliedern mit 4 400 Mk. versichertem Sterbegeld zu verzeichnen.

Kasernenbauten in Westpreußen. Aus der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages am Freitag wird berichtet, daß für eine Kaserne in Dt. Eplau die letzte Rate von 333 700 Mk. um 33 700 Mk. gekürzt wurde, so daß nur 300 000 Mk. bewilligt wurden. Für Riesenburg ist der Neubau einer Kavalleriekaserne geplant, die eine halbe Million Mark kosten soll. Mit Zustimmung des Kriegsministers wurde in Berücksichtigung einer Petition der

Stadt Riesenburg die Stadt Rosenberg mit dem Bau bedacht und die erste Rate bewilligt.

Das Küssen von Hunden ist, so schreibt die „Eib. Btg.“, zwar eine sehr unappetitliche Sache; trotzdem wird dieser Unsitte noch viel zu viel von Damen gehuldigt. Alle Hinweise darauf, daß durch das Küssen von Hunden nur zu leicht Krankheiten auf den Menschen übertragen und besonders Würmer im menschlichen Körper erzeugt werden können, haben bisher nicht vermocht, jene Unsitte aus der Welt zu schaffen. So war die 18 Jahre alte Tochter eines Besitzers aus der Umgegend von Gr. Hubnicken seit einem halben Jahr bei einer Dame in Memel als Stütze in Stellung. Der Dienst war leicht, und sie fühlte sich bei der alten Dame wohler als im elterlichen Hause. Die Dame besaß einen Hund, ein allerliebtes Mopschen, der sich der besonderen Gunst des tierfreundlichen Mädchens erfreute. Bei jeder Gelegenheit herzte und küßte sie den Hund und nahm ihn sogar ins Bett. Plötzlich fing das von Gesundheit strahlende Mädchen an zu kränkeln; alle Anzeichen deuteten auf ein Lungenleiden hin. Sie reiste nach Hause. Der zu Rate gezogene Arzt stellte ein schweres Lungenleiden fest und ordnete die schleunigste Ueberführung nach der Klinik zu Königsberg an, wo auf operativem Wege eine Menge Blasenwürmer aus der rechten Lunge entfernt wurden. Die Parasiten waren so zahlreich, daß es als ein Wunder zu betrachten ist, daß sie nicht auch in die linke Lunge eingewandert sind. Nach Entfernung der Parasiten erholte sich zulehends das Mädchen, und die Ärzte haben Hoffnung, daß sie bis zum Frühjahr wieder hergestellt sein wird.

Temperatur um 8 Uhr Morgens 9 Grad Kälte, Barometer 27,7 Zoll.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 0,62 Meter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Februar. In dem Prozeß wegen Ermordung der früheren Lehrerin Medenwaldt wurde gestern gegen Mitternacht das Urteil gefällt. Beide Angeklagte, Neumann und Bober, die des Mordes, bezw. der Begünstigung beschuldigt waren, wurden freigesprochen.

Berlin, 24. Februar. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Erlangen telegraphisch, daß ein Studiosus Grimmlar auf der dortigen Sternwarte einen neuen Stern erster Größe im Sternbild des Perseus entdeckt habe.

Allenstein, 25. Februar. Die Nebentrecke Mohrungen-Ortelsburg ist wegen Schneeverwehungen bis auf weiteres unterbrochen.

Blissingen, 24. Februar. König Eduard ist Nachmittag 4 1/4 Uhr hier eingetroffen und 6 3/4 nach Cronberg weitergereist. Der Oberhofmeister der Königin, der Minister des Auswärtigen, sowie der englische Bizekonul waren zur Begrüßung des Königs erschienen.

Frankfurt a. M., 25. Februar. König Eduard ist heute früh um 6,40 hier eingetroffen. Er verließ im Salonwagen. Der Kaiser traf um 8 3/4 Uhr hier ein. Die Majestäten begrüßten sich herzlich. Um 9 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Cronberg, wo die Ankunft um 9 1/2 Uhr erfolgte. Zum Empfang waren die Kronprinzessin von Griechenland und Prinz Friedrich Karl von Hessen anwesend. Nach herzlicher Begrüßung begann die Fahrt per Schlitten nach dem Schlosse.

Cronberg, 24. Februar. Die Kaiserin Friedrich machte heute Mittag eine halbstündige Spaziersahrt im Park. Der Kaiser traf um 3 1/2 Uhr auf Schloß Friedrichshof ein und verweilte eine Stunde. — Professor Revers ist heute früh 9 Uhr hier angekommen.

Wien, 23. Februar. In Felsdorf bei Wiener Neustadt entzündete sich der „Neuen Freien Presse“ zufolge heute beim Abbringen von Pulver im Pulvermagazin das auf der Waage befindliche Pulver. Dieses, sowie der übrige Vorrat und 600 Geschosse explodierten. Drei Soldaten wurden schwer und drei leicht verletzt; ein Teil der Magazinmauer wurde zerstört, das Gebäude ging in Flammen auf.

Mailand, 23. Februar. Eine Feuerbrunst zerstörte heute Vormittag das Holzlager und die industriellen Anlagen von Morandi und Pellacini.

Paris, 24. Februar. Der Senat hat das Budget, wie es von der Deputiertenkammer genehmigt ist, angenommen, mit Ausnahme des Kapitals, Appellhöfe.

Paris 24. Februar. In dem Asyl für Greise, welches von barmherzigen Schwestern in Noisy-le-Sec unterhalten wird, fand man heute früh sieben Personen todt, und zwei mit dem Tode ringend. Dieser Unfall wird den Ausdünstungen zugeschrieben, die den beschädigten Oefen entströmten.

Madrid, 24. Februar. Der „Liberat“ veröffentlicht ein Telegramm aus Oporto, welches meldet, daß eine Volksmenge die Fenster des Hauses der katholischen Zeitung „Palavra“ mit Steinen einwarf. Die Polizei wurde

schließlich zum Einschreiten gezwungen. Die Häuser der geistlichen Gesellschaften werden durch die Polizei bewacht.

Catania, 24. Februar. Eine Feuerbrunst zerstörte das Theater von Castagnola; zwei Personen kamen bei dem Brande ums Leben, mehrere wurden verletzt.

London 23. Februar. Der aus Hongkong und Yokohama kommende Passagierdampfer „City of Rio Janeiro“ lief gestern früh außerhalb des Goldenen Thores auf ein Felsenriff und sank in zwanzig Minuten. Der Lootse Jordan hatte dem Capitän Ward erklärt, es sei gefährlich, im Nebel weiterzufahren. Der Capitän befahl es ihm trotzdem. Gleich nach dem Auslaufen fanden Szenen unbeschreiblicher Art statt. Eine große Anzahl Chinesen vom Zwischendeck stürzte in wilder Verwirrung aufs Deck, während Frauen und Kinder jämmerlich um Hilfe riefen. Capitän Ward gelang es, vier Boote mit Passagieren fortzubekommen, doch soll nur eins von ihnen gelandet sein. Nach den letzten Nachrichten schätzt man den Verlust an Menschenleben auf über 150 unter ihnen ist der Capitän Ward, welcher mit dem Schiff unterging, und der amerikanische General-Consul in Hongkong, Wildmann mit Gattin und zwei Kindern, welche in einem der vermisteten Boote vom Schiff abstiegen. Unter den Geretteten, welche auf 75 bis 100 geschätzt wurden, befindet sich der Kapitän der deutschen Flotte, Hecht, welcher mit einem Rettungsgürtel über Bord sprang und binnen kurzem aufgelesen wurde. Der Lootse Jordan wurde, schwer verletzt, gerettet. Da die Passagierliste untergegangen ist, ist nichts Genaueres über die Zahl und Identität der Umgekommenen zu ermitteln.

London, 24. Februar. Die Nacht „Victoria und Albert“ hat heute früh 6 Uhr mit dem König Eduard an Bord die Reise nach Blissingen angetreten.

London, 25. Februar. „Morningpost“ meldet aus Peking vom 23.: Im Hinblick darauf, daß weitere militärische Expeditionen gegen China unternommen werden könnten, senden die Russen 3000 Mann nach Peking, 5000 Mann nach Schanhaikwan.

New York, 24. Februar. Nach weiteren Meldungen wurde beim Untergang des Dampfers „City of Rio de Janeiro“ auch ein Deutscher Namens R. Holze, der nach Deutschland reiste, gerettet. Der Deutsche Hecht, der sich ebenfalls unter den Geretteten befindet, ist nicht, wie früher gemeldet wurde, Korvettenkapitän, sondern Hauptmann. Der untergegangene Dampfer hatte einen Postfach für London und einen anderen für Deutschland an Bord. Beide sollen gerettet, jedoch in schlechtem Zustande sein.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. Februar.	Fonds fest.	23. Febr.
Russische Banknoten	216,30	216,25
Warschau 8 Tage	215,90	215,85
Oester. Banknoten	85,15	85,—
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,60	88,60
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	98,40	98,30
Preuß. Konsols 3 pCt. abg.	98,30	95,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,40	88,90
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	98,40	98,30
Westf. Pfdbf. 3 pCt. neut. II.	85,60	85,60
do. 3 1/2 pCt. do.	95,40	95,—
Pföner Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	95,40	95,30
do. 4 pCt.	102,—	102,—
Böln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	97,—	—
Fürst. Anleihe C.	27,80	27,75
Italien. Rente 4 pCt.	96,20	96,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	73,80	73,80
Distonto-Komm.-Anth. erf.	184,75	184,10
Gr.-Berl. Stabebahn-Aktien	221,75	220,—
Harpener Bergw.-Akt.	170,—	168,10
Laurahütte-Aktien	204,50	200,70
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	115,—	115,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Mai	162,—	161,50
„ Juli	163,25	164,75
„ September	—	—
„ loco Newyork	81	Feiert.
Roggen: Mai	144,—	143,50
„ Juli	143,75	143,—
„ September	—	—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	44,20	44,20

Wechsel-Distont 5 pCt. Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Ämtliche Notizen u. der Danziger Börse vom 23. Februar 1901.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766—796 Gr. 150—154 M.
inländ. bunt 740—766 Gr. 148—150 M.
inländ. rot 756—777 Gr. 149 M.
Roggen: inländ. großköpfig 723—744 Gr. 124—124 1/2 M.
Gerste: inländische große 668—674 Gr. 128—130 M.
Hafer: inländ. 126 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Sirich'sche Schneider-Akademie,
Berlin C., Rothes Schloß 2.
Prämiiert Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.
Neuer Erfolg: Prämiiert mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. — Größte, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekronete Fachlehranstalt der Welt. Begründet 1859. Bereits über 28 000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäsche Schneider. Stellenvermittlung kostenfrei. Propeete gratis. Die Direction.

Sonntag Vormittag 11 Uhr
entschließung sanft, wohlverhehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe gute Tante und Großtante, die Schuhmachermeister-Witwe Frau
Johanna Müller
geb. Gasiorowska
im 85. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 25. Februar 1901.
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, von dem Jakobshospital nach dem altstädt. Kirchhofe statt.

Am 23. Februar, Vormittags 9 Uhr, starb plötzlich mein innigstgeliebter Sohn, unser theurer Bruder
Leo
im 22. Lebensjahre.
Dieses zeigen schmerz erfüllt an
Thorn, d. 25. Februar 1901.
Wittwe Kirszkowska
und Kinder.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Schillerstraße 14 aus statt.

Stadtverordneten - Sitzung
Mittwoch, d. 27. Februar 1901, Nachm. 5 Uhr.
Tagesordnung
Betreffend:
75. Nachweisung der bei der Wasserleitungs- und Kanalisationskasse vorgelommenen bezw. zu erwartenden Uebererschreitungen.
76. Nachweisungen über die Ausgaben und noch verfügbaren Mittel bei der Krankenhaus- und Siedehaus-Kasse, sowie Nachbewilligung von Mitteln bei den betr. Anstalten.
77. Die Pension der Witwe des verstorbenen Stadtkretars Schäche.
78. Die „Medico-mechanische Einrichtung im städt. Krankenhause.“
79. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV pos. 3 des Etatplans.
80. Vermietung eines auf dem städt. Grabenterrain belegenen Platzes.
81. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel V pos. 2 des Stadtschuleneplans. (Bürgermädchenschule.)
82. Den Haushaltsplan für das Siedehaus pro 1. April 1901/02.
83. Den Haushaltsplan für das städt. Krankenhause pro 1. April 1901/02.
84. Den Haushaltsplan für die Verwaltung des Artus-Hospitals pro 1. April 1901/02.
85. Den Haushaltsplan für die Testament- und Almoosenhaltung pro 1. April 1901/02.
86. Den Haushaltsplan für die Stadtschulenkasse pro 1. April 1901/02.
87. Maßgerechtigkeit der Leibischer Mühle.
88. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I B pos. 3 des Kammereletats.
89. Haushaltsplan für das St. Georgenhospital pro 1. April 1901/02.
90. Haushaltsplan f. d. St. Jakobshospital pro 1. April 1901/02.
91. Haushaltsplan für das Katharinenhospital pro 1. April 1901/02.
92. Definitive Anstellung des Nachwärters Bireyhl.
93. Die Verpachtung des Marktstandes von Nr. 1 auf dem städt. Vieh- und Pferdemarkt.
94. Betriebsbericht der städt. Gasanstalt pro Monat Oktober 1900.
95. Betriebsbericht der städt. Gasanstalt pro Monat November 1900.
96. Betriebsbericht der städt. Gasanstalt pro Monat Dezember 1900.
97. Verpachtung eines Stück Landes auf der Abholzung links der Wiesenburger Chaussee.
98. Drucksendung für die städt. Verwaltung pro Etatsjahr 1901 bis 1902.
99. Nachbewilligung von 200 für die Fütterung des Wildes.
100. Statut der städt. Sparkasse.
101. Die Vorlage der monatlichen Betriebsberichte der städt. Gasanstalt.
102. Kurkosten für den im Fortsbetrieb verunfallten Arbeiter Böhrle-Schönwalde.
103. Kurkosten für den im Fortsbetrieb verunfallten Arbeiter Krüger.
104. Vergebung der Lieferung des Schreibpapiers für die städt. Verwaltung pro Etatsjahr 1901/02.
Thorn, den 25. Februar 1901.
Der Vorsteher
der Stadtverordneten-Versammlung
Boethke.

Bekanntmachung.
In der Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1900 sind an außerordentlichen Einnahmen zum Zwecke der Armenpflege zugegangen:
a. der Kammerei-Kasse:
1. von einer unbekanntem Frau 6 M.
2. von Herrn Rechtsanwält Kromm als Vergleichsumme aus einer Privatsache 20 „
3. von Herrn Rechtsanwält Schlee als Buße aus einem Streitverfahren 10 „
b. dem Depositorium der milden Stiftungen:
von dem verstorb. Kaufmann Herrn Kattischer Vermächtniß für Arme 300 M.
c. der Waisenhaus-Kasse:
1. von dem Schiedsmann Herrn Granke 10 M.
2. aus einer Streitsache 10 M.
d. der Siedehaus-Kasse:
von dem Schiedsmann Herrn Richter Sühnegeld 5 M.
Thorn, den 18. Februar 1901.
Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 27. d. M., Mittags 12 Uhr,
werde ich in Moder, Lindenstraße 1, vor dem **Kurowski'schen** Gasthause folgende Gegenstände, als:
2 Kleiderspinde, 1 Teppich, 1 Sopha, 1 Sopha Tisch, 1 gr. Spiegel mit Untersatz, 1 Silberspind, 1 goldene Damenuhr, sowie 1 Bäckereierichtung bestehend aus: 1 Repositorium, 1 Combant mit Marmorplatte, 1 Dezimalwaage, 1 Badtrog, 1 Semmel-Mahlmachine, 1 Teigteilmaschine und 1 großen Mehlkasten
öffentlich meistbietend versteigern. Für rechtzeitige Hinzuschaffung der Gegenstände wird gefordert werden.
Rehse,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auction.
Am Mittwoch, den 27. Febr., Vormittags 10 Uhr
werde ich in Duliniewo auf dem Gehöft des Gärtners W. Thiedemann:
1 Stärke und 1 Kuchtaib
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigern.
Thorn, den 25. Februar 1901.
Boyer.
Gerichtsvollzieher.

G. Gabler, Maurermeister.
Vereidigter Taxator, Rößterstraße 18.
Anfertigung von Zeichnungen, Aufschlägen, Gagen, Neu- und Umbauten.

Mein Sarg-Magazin
befindet sich **Culmerstr. Nr. 10** im Kellergehöft.
J. F. Thober, Tischlermeister.

Bockbier
in Flaschen und Gebinden
empfehlen
Unionsbrauerei Richard Gross.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wache sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-O esden
Schmuck: Stedenperd.
a. St. 50 Pf bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**

Konkurs Ulmer & Kaun, Thorn.
Das Lager, bestehend aus
Bau- und Nutzholz, Brettern und Baumaterialien, Rohrgewebe, Gyps, Dachpappen, desgl. fertigen Doppelfenster, ebenso ca. 300 Meter Granitkleinschlag
wird fortgesetzt billigt ausverkauft.
Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49**, erteilt.
Dabei ist auch ein großes Geldspind zu verkaufen.
Verkaufszeit von 8-1 Uhr mittags und von 2-5 Uhr nachmittags.
Gustav Fehlauer, Verwalter.

Installations - Geschäft
für
Kanalisation- u. Wasserleitungs-Anlagen, Tiefbohrungen, Brunnen, Pumpen und Blitzableiter - Anlagen.
Lager sämtlicher Gas-, Wasser- und Sanitäts - Utensilien.
Baderstr. 21. Julius Rosenthal Baderstr. 21.
Referenzen stehen zu Diensten.
Reparaturen werden prompt und sachgemäss ausgeführt.

Altbekanntes, unentbehrliches Hausmittel.
Mariazeller Magentropfen
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Verdauungsstörungen, Kopfschmerz, wenn er vom Magen herührt.
Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche M. 1.10. Central-Verein durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien, I.**
Die **Mariazeller Magentropfen** sind echt zu haben:
In Thorn: in der Apotheke.

Neuester Bier-Apparat
mit Pa-einrichtung verhindert das übermäßige Bierschäumen, daher großer Profit. Beste Kühlung. Durch Temperirung Bier kalt und warm zu verzapfen. Eigene Einrichtungen. Mit sehr eleganten Majolika- oder Eitenäulen.
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr., Börnenstraße 16.

Continental PNEUMATIC
Erstklassig in Material und Ausführung.
Einreich in der Konstruktion!
Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

Scherings' Malzextrakt
in ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich besonders als Stärkung bei Reizungen der Atmungsorgane, bei Katarrh, Reizhusten etc.
Malz-Extrakt mit Eisen
Malz-Extrakt mit Kalk
Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 19. o. Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.
Niederlagen Thorn: Sämtliche Apotheken. Moder: Schwaben-Apotheke

Leibniz-BISCUITS.
Neue Specialität.
Echte goldgelbe Sprotten!
täglich frisch aus dem Rauch,
a Bld. 50 Pf. Kiste ca. 4 Bld. 1.50 M.,
5 Kisten 6.50 M., 10 Kisten 12.50 M.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarkt: Eingang zum Rathhause.
Mandarinen, billigt,
empfehlen **Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**
Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.

Warnung!
Es wurde hierorts das Gerücht verbreitet, daß die in der Gemäldeausstellung Breitestr. 26 befindlichen Kunstwerke, in Anbetracht der fabelhaft billigen Preise, zu welchen dieselben nunmehr abgegeben werden, meist **Druckbilder** oder übergemalte Photographien sein müßten. Wir warnen hiermit eindringlich vor der Weiterverbreitung dieser unwahren Behauptungen, übernehmen für jedes bei uns gefaulete Bild die vollste Garantie für dessen Echtheit. Selbst diejenigen Gemälde, welche inkl. Rahmen schon mit 15 M. abgegeben werden, sind mit freier Hand auf die Leinwand gemalt. Der Verkauf wurde in Anbetracht der günstigen Erfolge noch auf diese Woche ausgedehnt und schließt definitiv Sonnabend, d. 2. März. Hochachtung
Die Leitung der intern. Kunstausstellung.
Breitestraße 26.

Photographisches Atelier
Carl Bonath, Gerechstraße 2, Ecke Neustädt. Markt.
Filiale: **Schiessplatz Thorn.**
Eigene Vergrößerungs-Anstalt. Maler-Atelier.
Künstlerische Ausführung. **Civile Preise.**
Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Perfekte Pianistin
empfiehlt sich für Klubs, Vereine sowie für sämml. feierliche Gelegenheiten.
Zu erfragen
Bürgerhospital, A. Heyer.

Tüchtige Zuarbeiterinnen
für feinen Damenputz, sowie Lehrdamen können sich sofort melden bei
Ludwig Leiser, Altstädt. Markt 27.

Suche Kindergärtnerinnen u. Kinderfrl. nach Ausland zu ar. Kindern, Bussefrl., Stäben, Verkäuferinnen, Stubenmdch., Köchin wie Mädchen für Alles.
St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststraße 17.

Eine saub. Waschfrau
wünscht Beschäftigung außer dem Hause
Gerberstraße 25, 3 Tr.

1 Setzerlehrling
kann Ostern d. J. in unsere Buchdruckerei eintreten.
Bedingungen: Eintretender muß gesund und kräftig, nicht mit schwachen Augen behaftet sein und gute Kenntnisse, vorzüglich in deutscher Sprache, besitzen. Schutzzeugnis ist vorzulegen. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen wöchentliche Entschädigung. Lehrzeit 4 Jahre. 4 wöchentliche unentgeltliche Probezeit.

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34, I.

Schriftseker
(Nichtverbandsmäßig) sofort gesucht.
Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Ztg.
Brückenstraße 34, I.

Guten Nebenverdienst
kann sich Jeder verschaffen durch die Uebernahme der Vertret. staatl. concess. deutschen Geldotterie. Offerten an die Annoncen-Exped. **Heinr. Eisler, Hamburg, unter F. 2414.**

Thüringisches Technikum Jmenau
für Maschinen- u. Electro-Ingenieur-, Techniker und Werkmeister.
Director **Jenzen.**

Thorn, Bromb.-Vorstadt.
Großes massives
Hausgrundstück
mit herrschaftl. Wohn-, großem Hof, Gärten, Stallungen, wegen Todesfall sofort unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Hypotheken frei. Näheres Melkenstr. 89.

Gesunde Roggenspreu
à 1,25 per Ctr. verkauft
Block, Schönwalde.

Echte goldgelbe Sprotten!
täglich frisch aus dem Rauch,
a Bld. 50 Pf. Kiste ca. 4 Bld. 1.50 M.,
5 Kisten 6.50 M., 10 Kisten 12.50 M.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarkt: Eingang zum Rathhause.

Mandarinen, billigt,
empfehlen **Ad. Kuss, Schillerstr. 28.**

Ein Hundertmarkschein
auf dem Wege von der Seglerstraße zur Post von einem unbemittelten Lehrling verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung beim Uhrmacher **Joseph, Seglerstraße 29**, abzugeben.

Herrenuhr
mit Kette gefunden worden. Abzuholen **Culmer Vorstadt Duesstraße 4.**
Hierzu eine Beilage.

Schützenhaus.
Dienstag, d. 26. Februar u. Mittwoch, d. 27. Februar, Abends 8 Uhr:
Robert Johannes-Abend.

Nummerierte Billets à 1 M., Stehplätze à 75 Pf., Schüler- resp. Kinderbillets à 50 Pf. sind vorher in Herrn **F. Duszynski Nachf.** Zigarrenhandlung zu haben. Abendkasse: 1,25 Mark, 1 Mark, 60 Pf.
Neues Progr. dr. d. Tageszeitung.

Tante Malchen auf der Pariser Weltausstellung.

Deutscher Sprachverein.
Öffentliche Versammlung
Mittwoch, den 27. Februar 1901, Abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Artushofes:
Vortrag des Herrn Konrektor Mauch: „Die englische Gefahr für die Reinheit der deutschen Sprache.“
Nachher: Wahl eines Rechnungsprüfers für die Jahresrechnung des Hauptvereins und gefellige Vereinigung. Gäste sind willkommen!

Saft neues 2 spänniges Geschirr.
sowie einen schönen Spazierschlitten verkauft **P. Gehrz, Thorn 3.**

Ein Pianino
zu verkaufen **Katharinenstraße 3 pt.**

Strohüte zum Waschen.
Florentiner auf neu gewaschen und gepreßt. Die neuesten Formen liegen zur Ansicht. **Ludwig Leiser, Altst. Markt 27.**

Messina-Äpfelchen,
war etwas klein, aber feinschmig und durchaus schön, Dbd. 45 Pf.
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarkt: Eingang zum Rathhause.
Billigste Bezugsquelle für feinsten Neapeler Bismontohl.

Laden in bester Lage Thorn's, Breitestraße Nr. 46, in welchem seit Jahren ein Drogerie- und Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist vom 1. April 1901, eventl. auch mit Wohnung zu vermieten.
G. Soppart, Bachstr. 17, I.

1 Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Kirchliche Nachrichten.
Dienstag, d. 26. Februar 1901:
Mädchenschule Moder.
Abends 7 1/4 Uhr: Passionsandacht.
Evangel.: **Martus, Kap. 14.**
Herr Pfarrer **Heuer.**

Synagogales.
Dienstag, den 26. Februar 1901, Abends 5 1/4 Uhr: Festgottesdienst zum 7. Adar.

Ein Hundertmarkschein
auf dem Wege von der Seglerstraße zur Post von einem unbemittelten Lehrling verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung beim Uhrmacher **Joseph, Seglerstraße 29**, abzugeben.

Herrenuhr
mit Kette gefunden worden. Abzuholen **Culmer Vorstadt Duesstraße 4.**
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 48
Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 26. Februar 1901.

In der Klemme.

Novelle v. C. von Eynatten.

Nachtr. verb

Da er aber nicht schon wieder um Urlaub nachsuchen konnte und Dombrow keine Gelegenheiten zu ähnlichen Unterhaltungen bot, saß er inzwischen den größten Teil des Tages daheim, bemüht an alle möglichen schönen Dinge zu denken, nur nicht an Ludmilla, die sich ihrer alten Gewohnheit treu, immer in den Vordergrund drängen wollte. „Ah bah, vielleicht noch vierzehn Tage, dann ist es überwunden!“ tröstete er sich jedoch.

An einem Nachmittage saß Bädigen, aus einer türkischen Pfeife rauchend, wieder allein auf seinem Zimmer, welches ihm in letzter Zeit noch trübseliger vorkam als früher. Vom Marktplatz herauf drang durch die geschlossenen Fenster ein Gemirr heiserer schreiender Stimmen, rauhes Lachen und die krächzenden Töne ausgemusteter Blechinstrumente und schadhast gewordener Trommeln. Der viermal im Jahre abgehaltene dreitägige Jahrmarsch hatte begonnen. Diese Markttage waren allemal Festtage für Dombrow, sie brachten fast sämtliche Gutsbesitzer der Umgegend, deren Familien und die Offiziere aus den benachbarten Garnisonsorten, in denen man sich ebenfalls langweilte und an allen Zerstörungen Mangel litt. Heute konnte man sich unterhalten, wenn man wollte, Bädigen fühlte jedoch kein Verlangen, sich in das bunte Getriebe zu mischen, wenigstens in dieser Stunde nicht, denn er war mit wichtigen Gedanken, mit der Frage beschäftigt, wie er es wohl anfangen mußte, um wieder nach einer besseren Garnison veretzt zu werden. Der hiesige Aufenthalt hatte für ihn durchaus keinen Zweck mehr, er drohte sogar sehr peinlich zu werden, weil gewiß Gelegenheiten kamen, wo es sich nicht vermeiden ließ, nach Poczł zu gehen. Er wollte aber die Familie Czerninski aus dem Buche seines Lebens streichen, umso mehr, als der Umstand, daß man sich gar nicht um ihn bekümmerte, trotzdem seit seinem letzten Besuche schon anderthalb Wochen vergangen waren, zur Genüge darthat, wie wenig man sich aus ihm machte. Graf Challonsvilles Gesellschaft ersetzte den Herrschaften jedenfalls jede andere.

Als Bädigen wie gewöhnlich, gegen sieben Uhr abends, in den goldenen Stern trat, standen Stetten und der Wirt unter dem Thorwege. „Ich habe wohl recht gethan, das Essen für ein Viertel nach sieben richten zu lassen, die Herren gehen jedenfalls alle hinauf?“ sagte letzterer, sein Köpfechen rückend.

„Wo hinauf?“ fragte Bädigen.

„Na, zu den Komödianten,“ erwiderte Stetten. „Menschenkind, Du hast doch nicht vergessen, daß Wunder und Zeichen geschehen sind und eine wandernde Schauspielertruppe sich zu uns verirrt hat?“

Bädigen hatte dies allerdings vergessen, wie er denn in neuerer Zeit überhaupt äußerst zerstreut war und oft nicht einmal wußte, wovon man sprach.

„Natürlich gehe ich hinauf. Sind nette Mädchen bei der Truppe, Herr Wirt?“ versetzte er mit großer Lebhaftigkeit.

„Die Leute durchzogen ja nachmittags das Städtchen, hast Du sie nicht gesehen?“ fragte Stetten.

„Ich schlief, war müde.“

„Was die Schönheit der Frauenzimmer betrifft, so läßt sich nicht viel darüber sagen, Herr Lieutenant, aber das Stück ist schön, es ist ein patriotisches, und heißt: „Der Schmied von Weissenburg.“

„Eine unglückliche Wahl. Die polnischen Herren werden sich von einem patriotischen Stück nicht sonderlich angezogen fühlen,“ meinte Bädigen.

„O, bei uns ist so selten was los, daß man's nicht so genau nimmt, hintennach kann man ja schimpfen, so viel man will!“ lachte der Wirt.

„Ob wohl Czerninskis kommen, welche Miene Ludmilla machen würde, wenn sie sah, wie leicht er ihre Ungnade nahm? Eine Begegnung, die der Zufall herbeiführt, wäre ihm ganz angenehm gewesen.“

Czerninskis waren da, ihre Plätze befanden sich unmittelbar neben denen der Offiziere, und der Zufall fügte es, daß Bädigen neben den Franzosen zu sitzen kam, und an dessen anderer Seite Ludmilla saß.

Man begrüßte sich, wechselte etliche gleichgültige Worte, dann setzte der Beginn der Vorstellung der Unterhaltung ein Ziel.

Die Leistungen der Schauspieler waren weder besser noch schlechter, als die solch kleiner herumziehender Gesellschaften in der Regel zu sein pflegen, und „Der Schmied von Weissenburg“ erwies sich als ein klägliches Nachwerk, über dessen Gehaltlosigkeit schwülstige Redensarten mit patriotischer Färbung hinwegtäuschen sollten. Bädigen bemerkte dies indessen kaum: er achtete nicht auf das, was auf der Bühne vorging, so sehr beschäftigte ihn Ludmilla, die sich zu langweilen schien und mit dem Franzosen fleißig geflüsterte Bemerkungen tauschte.

Was sie ihm wohl zu sagen haben mochte? Verstehen konnte man nichts, höchstens ab und zu einmal ein Wort. Indessen kam darauf nicht viel an, die Haltung der beiden bewies hinlänglich, daß sie auf vertrautem Fuße miteinander standen.

Der dritte Akt ging mit einem langen, überaus patriotisch gehaltenen Monologe des Helben zu Ende, dem seitens der deutschen Zuschauer lebhafter Beifall zu teil ward, und nachdem der Vorhang gefallen und wieder Ruhe eingetreten war, sagte Challonsville in französischer Sprache zu seiner schönen Nachbarin: „Sie haben recht, Komtesse, das ganze ist lächerlich!“

Bädigen hatte diese Worte gehört, und sie ärgerten ihn. Der Franzose hatte nicht nötig, ein patriotisches Werk lächerlich zu nennen, und Ludmilla hatte es ebensowenig nötig. Seine Laune wurde immer schlechter, seine Gereiztheit stieg immer höher, je mehr die beiden plauderten und lachten, je deutlicher er zu erkennen glaubte, daß sie eines Sinnes waren.

Die Vorstellung ging zu Ende und Challonsville hing der Komtesse einen leichten Sommermantel, den sie neben sich gelegt hatte, um die Schultern. Der Lieutenant verfolgte dabei mit brennenden Blicken jede seiner Bewegungen und fand, daß er die Hand länger auf Ludmillas Schultern ließ, als die Prozedur des Mantelanhängens erforderte.

Diese Wahrnehmung trieb ihm alles Blut nach dem Kopfe und ohne zu überlegen, flüsterte er dem Franzosen, der ein wenig zurückgeblieben war, um seine und Ludmillas Lognette aufzunehmen, zu: „Herr Graf, ich habe mir eine Erklärung von Ihnen zu erbitten, in zehn Minuten erwarte ich Sie im Garten hinter dem Hause.“

„Ich werde nicht verfehlen,“ erwiderte Challonsville, sichtlich überrascht zwar, doch mit tadelloser Höflichkeit.

„Wohin?“ rief Stetten seinem Freunde nach, als dieser, anstatt ins Offizierszimmer einzutreten, das Haus verlassen wollte.

„In meine Wohnung, habe etwas vergessen.“

„Du kommst doch wieder?“

„Ja.“

Damit stürmte Bädigen hinaus, um sich auf einem Umwege nach dem Garten zu verfügen, und Stetten schaute ihm kopfschüttelnd nach. — Was der Kamerad nur haben mochte, er war seit einiger Zeit gar nicht der nämliche. — Graf Challonsville ließ nicht auf sich warten. Die zehn Minuten waren noch nicht abgelaufen, als er schon in dem ganz dunkeln Garten erschien, auf Bädigen zutrat und etwas gemessen fragte: „Was steht zu Ihren Diensten, Herr von Bädigen?“

„Herr Graf, ich hörte, wie Sie nach Schluß des dritten Aktes zu Ihrer Nachbarin sagten: „Sie haben recht, Komtesse, das ganze ist lächerlich!“ Darf ich fragen, ob sich dies auf den Inhalt des Stückes „Der Schmied von Weissenburg“ bezog?“ fragte der Lieutenant mit mühsam unterdrücktem Zorn.

„Allerdings, mein Herr,“ erwiderte der Franzose, der Bädigens feindselige Absichten erraten mochte, kalt.

„Dann muß ich Sie bitten, diese Worte zurückzunehmen,“ rief letzterer heftig.

„Ich bedauere sehr, aber ich nehme niemals etwas zurück, was ich gesagt habe.“

„So werden Sie morgen von mir hören.“

„Ist das eine Herausforderung, Herr von Bädigen?“

„Ich glaube, mich deutlich erklärt zu haben.“

„Gut, ich nehme sie an und erwarte morgen Ihre Freunde.“

Damit machte der Franzose eine sehr höfliche Verbeugung und entfernte sich langsamen Schrittes, der Lieutenant aber begab sich in das Offizierszimmer, wo es sehr laut herging und er bald einer der lautesten wurde.

„Stetten,“ begann er, als er und der Freund sich lange nach Mitternacht auf dem Heimwege befanden, „ich habe Dich um einen Dienst zu bitten.“

„Du brauchst wieder Geld?“

„Nein, das ist es nicht,“ erwiderte Bädigen, dann hastig erzählend, was vorgefallen war.

Lieutenant von Stetten blieb stehen, legte die Hand auf des Kameraden Arm und sagte ernst: „Höre, lieber Bädigen, in Ehrensachen verstehe ich so wenig Spaß wie Du, das ist aber der reinste Unsinn, wie Du Dir bei einigermaßen ruhiger Ueberlegung selber sagen mußt. Wie willst Du dem Grafen Challonsville übel nehmen, was auch alle andern urteilsfähigen Leute sagten, unser Oberst nicht ausgenommen.“

„Der Oberst kann sagen, was ihm beliebt, von diesem Franzosen dulde ich eine derartige Bemerkung über ein patriotisches Stück nicht. — Kein Wort weiter, wenn Dir an unserer Freundschaft gelegen ist!“ — Willst Du mein Zeuge sein oder willst Du nicht?“ rief Bädigen außer sich.

„Ich werde Dich doch nicht im Stiche lassen. Jedenfalls muß man die Sache beilegen.“

„Ich will nicht, daß sie beigelegt wird!“

„Na, wie Du willst. — Geh jetzt schlafen und überlasse mir die Sorge für alles weitere. Hast Du schon einen zweiten Zeugen?“

„Nein.“

„Ich werde ihn besorgen. — Gute Nacht.“

„Gute Nacht und besten Dank.“

Die Freunde trennten sich, und Stetten, der einige Häuser weiter wohnte, dachte: „Hinter der Geschichte muß etwas stecken, entweder hat Doktor Lehmann recht und Bädigens Nerven sind wirklich in totaler Unordnung, oder die schöne Orzinska hat die Hand im Spiele. — Na, der Franzose ist hoffentlich vernünftiger — will überlegen, was zu thun ist.“

Am Morgen, als Bädigen aus unruhigem Schlummer erwachte, betrachtete er seinen Handel mit Challonsville mit ganz andern Blicken. Er war zwar noch immer nicht geneigt, ihn geradezu einen Unsinn zu nennen, doch auch weit entfernt, sich im Lichte eines Helden zu erblicken. Daß er sich übereilt, von augenblicklicher Aufregung hatte hineinziehen lassen, konnte er nicht in Abrede stellen, und wenn er der Gefahr auch für sich selber nicht achtete, so mußte er doch zugeben, daß es ein schweres Unrecht gegen die Eltern und die gute Tante war, sein Leben so mutwillig aufs Spiel zu setzen.

Nun war freilich nichts mehr daran zu ändern, man mußte die Dinge hinhemen, wie sie kamen. Um aber wenigstens für alle Fälle vorzusorgen, holte er seine Papiere hervor und begann sie zu ordnen. War dies besorgt, wollte er an alle seine Lieben schreiben und ihre Verzeihung erbitten für den Schmerz und das Leid, das er ihnen bereite.

Er war jedoch noch nicht so weit, als Jean mit der Meldung erschien, Graf Czerninski wünsche ihn zu sprechen.

Was konnte der Graf zu dieser Stunde — es war kaum halb zehn — bei ihm wollen?

„Verzeihen Sie mein frühes Kommen, lieber Bädigen, es handelt sich jedoch um eine ebenso dringende als delikate Angelegenheit, und dies wird mich entschuldigen,“ sagte der Graf, indem er auf den Lieutenant zutrat und ihm herzlich die Hand entgegenhielt.

„Ich stehe jederzeit mit Vergnügen zu Ihren Diensten, Herr Graf,“ erwiderte der junge Mann etwas zurückhaltend und schob einen Stuhl herbei, von dem Czerninski ohne Umschweife Besitz ergriff.

Die freundlichen Beziehungen, in denen wir schon vor zwei Jahren zueinander gestanden und alles das, was Sie jetzt für uns gethan, haben Sie uns so nahe gebracht, daß ich mir wohl die Freiheit gestatten darf, ein offenes Wort zu reden, zumal ich Ihnen auch an Jahren ziemlich überlegen bin. — Kurzum, Graf Challonsville ersuchte mich noch gestern Abend ihm in einem Ehrenhandel mit Ihnen als Zeuge zu dienen, was ich jedoch abschlug, ihn an Freunde von mir weisend. Gestatten Sie mir nun die Frage, was Sie eigentlich mit dem Grafen haben!“

Bädigen glaubte annehmen zu dürfen, daß der Graf in der Absicht komme, diese Angelegenheit auf gültlichem Wege beizulegen, und dies brachte sein Blut von neuem in Gährung, denn er erblickte darin einen weiteren Beweis warmer Fürsorge für den Franzosen, welcher der gräßlichen Familie jedenfalls viel näher stand, als man für gut fand, die Welt wissen zu lassen. Daher entgegnete er so kurz, als er konnte, ohne unhöflich zu sein: „Nachdem

Graf Challonsville Ihren Beistand in dieser Angelegenheit nachsuchte, wird er sich wohl auch über die näheren Umstände geäußert haben.“

„Allerdings that er dies, und eben darum bin ich hier. Die Aeußerung des Grafen war eine so harmlose, daß es wirklich nicht die Mühe lohnt, ihrethalben zwei Menschenleben in Gefahr zu —“

„Ich habe nur zu wiederholen —“

„Bitte, hören Sie mich ruhig an, lieber Bädigen, und erlauben Sie mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß wir alle, namentlich aber Ludmilla, untröstlich wären, wenn Ihnen ein Unglück zustieße, während wieder meine Schwägerin Anitta verzweifeln würde, wenn Challonsville eine schwere Verletzung davontrüge. Ich weiß nicht, ob es Ihnen schon bekannt ist, daß während der diesjährigen Herbsttagen die öffentliche Verlobung der jungen Leute stattfinden wird, die sich schon lange kennen und für einander interessieren?“

„Davon hatte ich allerdings keine Ahnung!“ stammelte der Lieutenant, der sich plötzlich außerordentlich erleichtert fühlte und im Stillen dachte: „Hast Du aber eine Dummheit gemacht!“

„Wir sehen Sie eben noch so wenig, und mit Rücksicht auf Anittas leidenden Zustand wurde die Sache bisher geheim gehalten. — Nun aber, wo Sie eingeweiht sind, werden Sie wohl von allem Weiteren absehen, wenn Challonsville erklärt — und er ist dazu bereit —, daß die betreffende Bemerkung keine Bedeutung besaß, die für Ihre patriotischen Empfindungen verlegend wäre.“

„Eine solche Erklärung würde mir vollständig genügen,“ versetzte Bädigen, der Mühe hatte, seine Freude über die Mitteilung in bezug auf den Franzosen und die jüngste der Schwestern Orzinska nicht zu lautem Ausbruche gelangen zu lassen.

„Ich danke Ihnen, Baron, und bitte gleichzeitig, uns Ihren heutigen Nachmittag und Abend zu schenken. Ludmilla zücht Ihnen ohnehin wegen Ihres langen Fernbleibens.“

„Der Dienst, Herr Graf —“

„Heute darf er Sie nicht abhalten. Sie müssen sich Vergebung für Ihre Sünden holen. Man wird nicht unerbittlich sein, wenn Sie erst die Reue zeigen und Besserung geloben,“ jagte der Graf lächelnd, indem er sich erhob.

Als Bädigen wieder in sein Zimmer trat — er hatte den Grafen bis an die Treppe begleitet — war es das erste, daß er ein Zwanzigmarschstück aus seiner Kassette nahm und den Burtschen hereinrief.

„Jean“ sagte er, ihm das Goldstück reichend, „Du bist eine ehrliche treue Seele, und wenn mir eine Freude widerfährt, sollst auch Du eine haben. Mache Dir ein paar vergnügte Tage, betrinke Dich aber nicht.“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant.“

Jean's überauswärtigen Danksgungen entzog sich Bädigen dadurch, daß er den Säbel unschnallte, die Mütze nahm und das Zimmer verließ.

So wohl und leicht hatte er sich schon lange nicht gefühlt, sein Glück kannte keine Grenzen, denn Czerninskis Worte geflatterten die befehlende Ueberzeugung, daß er von Ludmilla geliebt ward und seine Werbung sowohl bei ihr, als auch bei den ihrigen eine günstige Aufnahme finden würde.

Als Bädigen nach drei Uhr in Poczł eintraf, wurde ihm gesagt, die Herrschaften, mit Ausnahme der gnädigen Komtesse, die sich im Park befände, seien ins Dorf gerufen worden, würden aber bald zurückkehren, und ließen den Herrn Baron bitten, sie zu erwarten. Auf diesen Bescheid hin konnte er über sein Verhalten nicht im Zweifel sein, und so sagte er zu dem Kammerdiener, der ihn empfangen: „Es ist gut, ich werde warten. Können Sie mir vielleicht sagen, in welchem Teile des Parkes sich die Komtesse befindet?“

„Ich glaube, sie ist im eisernen Kiosk hinter dem Teiche, wenigstens sah ich sie vorhin hineingehen. Man wird den Herrn Baron gleich melden.“

„Das ist nicht nötig, ich gehe selbst. Besten Dank.“

Damit ging Bädigen quer durch den Schloßhof und trat durch ein kleines Gitterthor in den hinter demselben befindlichen Park, in dessen schattigen Baumgängen er sich verlor.

(Schluß folgt.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Meyle.

„Alles, Herr Graf!“
Graf Sobolew fuhr sich langsam mit der Hand über die Stirn, ein nervöses Zucken ging durch seine Züge, und mit erschrockenem Blick hingen seine Augen an den Lippen, von denen er etwas Anderes als so kalte, harte Worte zu hören gehofft hatte.

„Ach so, ich vergaß, daß Du in Leontjew's Schule gewesen bist,“ sagte er tonlos, während ein unendlich bitteres Lächeln seinen Mund verzog, „er hat Dich mich hassen gelehrt, und Du bist ein nur zu gelehriger Schüler gewesen! — Daß ich davon auch nicht früher dachte! Aber freilich, mir fiel es nicht ein, daß auch die Stimme des Blutes entarten, daß sie erstickt werden kann!“

„Die Stimme des Blutes?“ Hoch richtete sich Gerojew's geschmeidige Gestalt auf, und mit zornigfunkelndem Blick maß er den Sprechenden, der es wagte, ihm gegenüber auf die Stimme des Blutes zu pochen, die er so viele Jahre verleugnet hatte, „und auf diese wagen Sie, Herr Graf, sich zu berufen, mir, dem von Ihnen Verleugneten, mir, dem unbarmherzig Verstoßenen gegenüber?“

Es bedurfte nicht der Schule Leontjew's, wie Sie sich ausdrückte, um mich den Mann hassen zu lehren, der meine Mutter um ihre Ehre betrog, sie erbarmungslos ihrem Schicksal, der Verzweiflung und der Verachtung einer Welt überließ, sie grausam in den Tod hegte und das Kind der Frau, die ihn geliebt und sich ihm in Liebe hingegeben hatte, ohne eine Spur von Gewissen fremden Händen übergab. Der Haß, von Ihnen selbst gefaßt, erwachte von selbst, als ich erst zur Erkenntnis des an mir und meiner Mutter begangenen Verbrechens kam, und daß ich zu dieser Erkenntnis kam, dafür sorgte die Welt, noch ehe mein Kindergemüt zur vollen Reife gelangte. — Sie ließ mir nicht Zeit, heranwachsen und geistig zu erstarken, schon in die Seele des ahnungslosen Knaben trüpfelte sie ihr Gift, und dieses Gift that in dem jungen, noch unentwickelten Organismus nur zu bald seine verheerende Wirkung. Wissen, begreifen Sie, wie weh es thut, auf Schritt und Tritt mit dem

Schimpfnamen Bastard verfolgt zu werden? Wissen Sie, wie es thut, in jedem Blick unverständliche Verachtung zu lesen, den Schandstempel einer unehelichen Geburt an der Stirn zu tragen und ihn nicht fortzuweisen, ihn nicht verbergen zu können, sondern in ohnmächtiger, hilfloser Verzweiflung immer das Brennen dieses Kainsmales zu fühlen? — Nein, gewiß nicht, ich aber, ich habe das alles durchlebt, durchfühlt, durchlitten, von der ersten Stunde da ich denken lernte! Und nun wagen Sie, durch dessen Schuld ich lebe und atme, Sie, der mich in eine Existenz rief, in der meiner nichts als Schmach, Demütigung und höchstens Mitleid wartete, der mich ruhig und gleichgültig all die tausendfältigen Qualen einer solchen verfehlten Existenz durchmachen ließ von der Stimme des Blutes zu sprechen? Sprach sie Ihnen, regte sie sich in ihrer Seele, als Sie die schutzlose Frau, deren Ehre Sie mit der Ihren bedecken sollten, als Sie die Mutter und ihr hilfloses, namenloses Kind verließen, und in der Welt, deren starrs Vorurteil jene Arme verdammte und von den Reichen der geachteten Gesellschaft wie eine Ausfällige ausschloß, Ihren Vergnügungen nachzugeben? — Erhob sie ihre Stimme in Ihrer Brust, als Sie, nach dem Tode jener Unglücklichen, das Kind der Armen, in dessen Adern ja auch Ihr Blut floß, in die liebevollere Welt hinausstießen, ohne danach zu fragen, ob das Herz der elternlosen Waise in dem Gishauch derselben erstarrte? — O gewiß nicht! Was kümmerte Sie das alles! Sie glaubten, Ihre Pflicht zu thun, wenn Sie von Ihrem Ueberfluß ein paar armselige Brotkrumen jenem unglücklichen Geschöpfe zuwarfen, welches sein Leben einer Ihrer Launen verdankte. — O, wie ich jenem rauhen und doch edlen Manne, dessen Blick Sie, Herr Graf, mit frevelnder Hand zerbrochen, dem Sie das Herz meiner Mutter entrißen, um es achlos zu zertreten, als Sie des Spielens überdrüssig wurden, danke, daß er mit keinem Finger jenes Geld berührte, mit dem Sie eine Schuld zu sühnen meinten, daß ich ihm einzig ihm, dem Fremden, das danke, was ich bin und was ich weiß, — denn er gab mir damit das Recht, heute mit erhobenem Haupte vor Sie hintreten und sagen zu können: Ich schulde Dir nichts, nichts als dieses armselige Dasein, für welches ich Dir keinen Dank weiß!“

Ohne ihn auch nur mit einem Laut, oder auch nur mit einer Bewegung zu unterbrechen, hörte Graf Sobolew die leidenschaftlichen Worte des Erregten an; stumm, mit gefestem Blick und einem schmerzlichen-bitteren Lächeln um die fest einandergepreßten Lippen stand er ihm gegenüber, — durfte er etwas Anderes erwarten? — Jetzt, als jener schwieg, richtete er sich langsam etwas höher auf.

„O doch, Knabe,“ erwiderte er ernst, „Du schuldest mir etwas, — Ehrerbietung!“
So etwas wie Stammen ging durch Gerojew's leicht bewegte Züge.

„Ehrerbietung, Ihnen?“ fragte er spöttisch.
„Zunächst, mir, als Deinem Erzeuger! Oder hast Du das vierte Gebot vergessen, in dem es heißt: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es Dir wohl gehe und Du lange lebest auf Erden? Auf daß es Dir wohl gehe!“ wiederholte er noch einmal. „Wie schwer ich auch gegen Dich gesündigt haben möge, ich spreche mich nicht frei davon, aber ich bin und bleibe Dein Vater, das bedenkst Du!“

Gerojew zuckte zusammen, einen Augenblick war es, als wolle ihn seine Sicherheit verlassen, als wolle ihn so etwas wie Befangenheit überkommen, aber die Schwäche war bald überwunden, und trotzig nur richtete er den Kopf auf.

„Meine Mutter liegt längst im Grabe, durch Ihre Schuld, Herr Graf!“ erwiderte er schroff.
„Das Andenken derselben wird mir immer heilig sein, einen — Vater habe ich nicht! Der Mann aber, der mir das Leben gab, mir seinen Namen jedoch verweigerte und mich vor der Welt verleugnete, war, ist und bleibt mir ein Fremder!“

„Mag!“
„Herr Graf?“ Klang es kalt zurück. „Ich denke, wir thun besser, wenn wir diesem Beisammensein und dieser für uns Beide gleich peinlichen Unterredung ein Ende machen, deshalb erlauben Sie, daß ich gehe! Es wird für mich ohnehin Zeit sein, in das Schloß zurückzukehren, denn um acht Uhr beginnt für mich der Dienst bei dem Fürsten!“

Durch des Grafen fables Gesicht ging ein nervöses Zucken, und mit unterdrücktem Aufstöhnen preßte er beide Hände an die Schläfen. Sein Sohn in dienender Stellung, sein Kind den Launen

eines Kranken, eines Krüppels ausgehelt! — Nein, das ertrug er nicht, der Anblick mußte ihn wahnsinnig machen! — Ein Strahl von Energie blühte in seinen Augen auf, ein Zug von Entschlossenheit legte sich um die bebenden Lippen, der Knabe da, der mit trotziger erhobener Stirn vor ihm stand, sollte, mußte sich seinem Willen beugen! — Mit einer fast befehlenden Handbewegung hielt er Gerojew, welcher nach seiner Uhr sah, sich förmlich verbeugte und nach seinem auf dem Felsstein liegenden Hut ariff. zurück.

„Du opferst mir vielleicht noch fünf Minuten“, erwiderte er in veränderlichem Ton, „so pünktlich brauchst Du jedenfalls nicht zu sein, und Fürst Korjafow, Dein Gebieter, wird Dir die kleine Veräumnis nicht höher als nötig anrechnen, will ich hoffen!“

Ueber Gerojew's Stirn lezte sich flüchtig ein Schatten, ihm war dieses Zurückhalten mehr als unangenehm, doch schließlich — was konnte es schaden, wenn er die weitere Auseinandersetzung des Grafen anhörte? Vielleicht, da der Zufall sie doch nun einmal zusammengeführt, war es sogar besser, sie sprachen sich ein für alle Mal aus und standen sich dann als völlig Fremde gegenüber.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Graf?“ fragte er in geschäftsmäßig kühlem Ton. „Ich hoffe, Sie berücksichtigen meine Stellung hier im Hause und halten mich nicht länger als nötig auf, denn so nachsichtig auch Fürst Korjafow sein mag und in der That ist, ich selbst mache mich nicht gern der kleinsten Blichveräumnis schuldig!“
(Fortsetzung folgt.)

THEE-MESSMER

wird in 10 000 Familien tägl. getrunken. Probepackete 60 und 80 Pfz bei **Julius Buchmann**, Brückenstrasse 34.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

Paß MYRRHOLIN-SEIFE

sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist von sofort eine **Polizeiergeantentele** zu belegen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 M. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 M. bis 1500 M. Außerdem werden 10 Proz. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 M. Kleidergeld pro Jahr gewährt.

Während der Probezeit werden 85 M. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt gegen 3-monatliche Kündigung und Pensionsberechtigung unter Anrechnung der ganzen Militärdienstzeit.

Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerber muß sich schreiben und einen Bericht abfassen können: Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivildienstverpflichtung, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikatsgesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungsstücke werden bis zum 20. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 4. Februar 1901
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Januar cr. fällig gewordenen Beiträge zur städtischen Feuerlozietätasse für das Jahr 1901 sind binnen 8 Tagen, bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung, an unsere Kämmererhauptkasse zu entrichten.

Thorn, 20. Februar 1901.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei Rohrbrüchen in den Straßen, sowie bei dringenden oder besonderen Rohrbrüchen im Innern der Häuser empfiehlt es sich sowohl die Feuerwache, als auch den Betriebsleiter **Dr. Orosge** zu benachrichtigen; beide haben die Verpflichtung — am Tage wie bei Nacht — schnellig Hilfe zu leisten.

Thorn, den 19. Januar 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße, reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 38 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's**, Hoflieferant, Zahnpasta (Dontine) 3 mal prämiert am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Athem und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, à 50 Pfz. bei **Hugo Claass**, Seeglerstr. 22.

Bekanntmachung.

Die städtische **Volksbibliothek** unterhält folgende Anstalten:

1. Hauptanstellung mit öffentlicher Lesehalle
Eingang Gerstenstraße ebendort.
Ausgabe: Mittwoch Abends 6 bis 7 Uhr.
Sonntag Vormittags 11^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr.
Lesezeit: Mittwoch Abends 7 bis 9 Uhr.
Sonntag Nachmittags 5—7 Uhr.

2. Zweiganstalt in der Bromberger Vorstadt
Kleinkinderbewahranstalt, Gartenstraße Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.
Ausgabe: Dienstag Abends von 5 bis 6 Uhr.
Freitag desgleichen.

3. Zweiganstalt in der Culmer Vorstadt
Kleinkinderbewahranstalt
Culmer Chaussee 54.
Ausgabezeit täglich, unbeschränkt (insbesondere während des Aufenthalts der Kinder).

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerkervereins unentgeltlich; andere Personen zahlen ein Leihgeld von 50 Pfennigen vierteljährlich im Voraus.

Die Benutzung der öffentlichen Lesehalle im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist unentgeltlich für Jedermann.

Thorn, den 27. Dezember 1900.

Das Kuratorium.

Zur Lieferung sämtlicher

Druckarbeiten

für den geschäftlichen und gesellschaftlichen Bedarf empfiehlt sich die

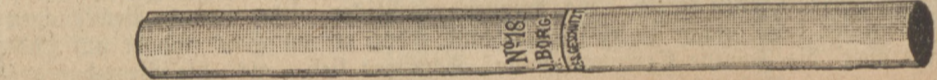
Buchdruckerei der Thorer Ostdeutschen Zeitung

Ges. m. b. H., Brückenstrasse 34.

- | | |
|--|---|
| Brief- u. Kanzleipapiere mit Kopfdruck, | Besuchskarten, |
| Mitteilungen, Postkarten, | Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, |
| Paket-Adressen, Geschäftskarten mit und ohne Rechnung, Rundschreiben, Rechnungen mit und ohne Anschreiben, Couverts mit Firmendruck u. s. w. | Hochzeits-Einladungen, Geburts-Anzeigen, Trauer-Anzeigen, Hochzeits-Tafelkarten, Speisekarten, Programme, Glückwunschkarten, Tafel-Lieder, Hochzeits-Seitungen u. s. w. |

Dommerich's Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz

Gesetzlich geschützt unter No. 36 223 D. R. - P. - A.



No. 18 J. Borg

Anerkannt hochfeine aromatische Zigarette, ist in vielen feinen und auswärtigen Geschäften erhältlich.

Da fortwährend neue Nachahmungen meiner seit Jahren eingeführten, beliebten **Spezial-Zigarette** in den Handel gebracht werden, mache ich das verehrte Cigaretten rauchende Publikum

No. 18 darauf aufmerksam, daß meine Cigarette den Stempel **J. Borg** trägt, und jeder Carton mit einer **Abbildung der Cigarette** sowie **der No. und meinem Namen** versehen ist.

Man wolle Cigaretten No. 18 ohne meinen Namen zurückweisen.

Cigaretten-Fabrik Stambul

Telephon Nr. 945. **J. BORG.** Telephon Nr. 945.

Neueste Genres. Sauberste Ausführung.

Herrschastliche Wohnung.

In meinem neuen Hause, Brückenstraße Nr. 11 ist die aus 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör, jetzt von Herrn Kreisphysikus **Dr. Finger** benutzte Wohnung, zum 1. April 1901 zu vermieten.

Max Pünchera.

Eaden mit Wohnung

zu vermieten Culmerstraße 12.

Zwei elegante Vorderzimmer ohne Küche, und kleine Hofwohnung vom 1. 4. zu vermieten

Neupfädtischer Markt Nr. 12.

Im Hause Araberstraße 4, 2. Etage ist eine Wohnung von 4 Zimmern zc. zum 1. April zu vermieten.

Näheres im Erdgesch.

Eine kleine Wohnung vom 1. April zu vermieten. **Witt, Strobandstr. 12.**

Altstädtischer Markt 5, Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör, 3. Etage, sofort zu vermieten.

Markus Henius.

Wohnung 3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 zu vermieten. **Gude, Gerechtigkeitsstr. 9.**

Kl. eleg. Wohnung, Entree, 2 Zim., Küche und Zubehör. **H. Koelichen, Elisabethstr. 13—15, II. Et.**

Wohnung Erdgesch. Schulstraße 10, 12, sechs Zimmer nebst Zubehör und Pflanzhof, bisher von Herrn Hauptmann **Hildbrandt** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestr. 17, I.

Wohnung

Schulstraße Nr. 15 III. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, ruhige Miether p. l. 4. 1901 zu vermieten. **Soppart, Bachestr. 17.**

1 Balkon-Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 1. Etage, Schloßstr. 16 sofort zu vermieten.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Altstädtischer Markt No. 12 Wohnung 4 Zimmer, helle Küche, vermietet

Bernhard Lelser.

2 Vorderzimmer I. Etage, zu Comptoirzwecken geeignet, Baderstraße 20 zu vermieten.

S. Wiener.

Eine kleine freundl. Wohnung von sofort oder 1. 4. für 225 M. zu vermieten

Breitestr. 14.

Wohnung, 1 Stube u. Küche, 3 Tr., Hinterh., v. April 3. v. Tuchmacherstr. 2.

1 Stube v. 1. April 3. v. Gerstenstr. 13.

2 Stuben I. Etage zu verm. Gerechtigkeitsstraße 9.

3 möbl. 2 gr. Zimmer, Entree, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer u. Kabin. ev. mit Penf. v. 1. 3. verm. Schillerstr. 20.

Kl. möbl. Zimmer zu vermieten Strobandstr. 16. v. r.

2 junge Leute mögl. finden Logis auch mit Pension Schillerstr. 20.

Die **I. Etage** und **1 Laden** in meinem neuerbauten Hause ist zu vermieten. **Herrmann Dann.**

Ein **Laden** nebst **Geschäftskeller** Brückenstraße 29 vom 1. April zu vermieten. **Julius Danziger.**